Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00051-19

NL_Oppenheim_00051-19



Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00051-19

NL_Oppenheim_00051-19

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - AD

Pfeiffer P

Wahlkampf

Foto 19

Stadtarchiv
Mainz
NL Opp. / 51.19
Oppenheim

MAX RHEINHOLD

FUTTERSTOFFE / SCHNEIDEREIBEDARF

Jetzt:
Darmstadt - Ludwigsplatz

⑯ Darmstadt-Eberstadt, Mühltalstr. 16/18
Fernsprecher: 308
Postscheckkonto: Frankfurt am Main 60022
Bankkonto: Darmstädter Volksbank

27

Ihre Nachricht vom: | Meine Zeichen: | Datum: 20.4.49

Herrn

Regierungsrat a.D.
Michel Oppenheim

Mainz /Rhein
Am Stiftswingert 19

Höflichst bezugnehmend auf unsere Unterredung anlässlich der Spruchkammerverhandlung gegen Böhm, wobei Sie frühzeitig wegfahren mussten, teile ich Ihnen wunschgemäss das heute vormittag ausgesprochene Urteil mit.

Böhm wurde in die Gruppe I als Hauptschuldiger mit 4 Jahren Arbeitslager eingereiht. Ausserdem hat er die Kosten des ersten Verfahrens und 3/4 der Kosten der Berufungsverhandlung zu tragen. Als weitere Sühnemassnahme wurde ausgesprochen: 10%ige Vermögensabgabe vom Einkommen für 10 Jahre für Wiedergutmachungszwecke und Vermögenseinzug, sodass ihm nur das allernotwendigste verbleibt. Weiterhin darf er 10 Jahre kein öffentliches Amt begleiten und muss in untergeordneter Stellung verbleiben.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Max Rheinhold

Michel Oppenheim
Reg.Rat a.D.

Mainz, den 9. Mai 1949
Am Stiftswingert 19

An den

Herrn Oberstaatsanwalt

D a r m s t a d t

Geschäftsnummer: 2aKs. 1/49

Da ich in den nächsten Tagen für vier Wochen nach England reise, kann ich zur Verhandlung in der Strafsache gegen Bruno B ö h m am Montag, den 23. Mai 1949 nicht nach Darmstadt kommen. Ich bitte mein Fernbleiben zu entschuldigen. Falls ich die Fahrkarten, die mir zugeschickt werden müssen, nicht rechtzeitig erhalte, werde ich kommen. Auf alle Fälle erlaube ich mir Folgendes vorzutragen:

1. Zu der Sache Böhm habe ich mich schon einmal schriftlich geäussert. Ich weiss aber nicht, ob meine Aussage gemacht wurde für ein Aktenstück Böhm, Mohr oder Dengler.

2. Am 1o. 2. 1943 habe ich persönlich gesehen wie Herr Böhm die junge Frau Döll geohrfeigt hat. Gleichzeitig mit mir sah dies auch Herr Fritz Blum, Geschäftsführer der Firma Jakob & Co., Mainz, Markt.

3. Eine besonders üble Rolle spielte Böhm in dem Verfahren gegen den Rechtsanwalt Kallmann und andere. Hierüber kann Herr Rechtsanwalt Dr. Hch. Winter Mainz, Karlschanze 5 Auskunft geben.

4. Böhm hatte im Jahre 1942 verlangt, dass ich eine Mischlingsliste für Rheinhessen anfertigen soll. Ich hatte mich geweigert. Wegen meiner Weigerung und da ich Jude bin, hat er von dem Beamten Pfeiffer bei der Gestapo Mainz verlangt mich umzulegen. Pfeiffer lebt in Mainz-Bretzenheim, Draiserstrasse 81 oder 61. Pfeiffer wird dies bezeugen können. Auch über die einige Zeit später gegebene Anordnung den Rechtsanwalt Dr. Winter und mich umzulegen, wird der genannte Auskunft geben können.

Liste Mainz, Oktober 1942, 8 Bl. (2 mal)

Zusammenstellung d. der B.St., 1 Bl., Okt. 42

Namentliche Liste aller J. in Rheinhessen, 1.1.43, 15 Bl.
(mit 2 Ausf., 4 Bl.)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Liste Mainz per 15.8.41

17.5.46

Über meine Tätigkeit als Verbindungsmann zwischen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Bezirksstelle Hessen in Mainz und der Geheimen Staatspolizei.

~~Es wird keiner Erörterung bedürfen,~~ daß die Geheime Staatspolizei (gestapo) zu den schlimmsten Einrichtungen der Nazizeit ~~gehörte~~. Durch die unbeschränkte Machtstellung, über die sie verfügte, war sie ein gefährliches Werkzeug in der Hand verbrecherischer Führer.

Es war mir deshalb wenig angenehm, als der vor der Auswanderung stehende Rabbiner Dr. Levy Anfang März 1941 bei einer Unterredung im Luftschutzkeller die Frage an mich richtete, ob ich bereit wäre, nach seiner Auswanderung die Stellung eines Verbindungsmannes zwischen Jüdischer Gemeinde und Gestapo, die er zur Zeit innehabe, einzunehmen. Ich lehnte ab mit dem Bemerken, daß ich von der jüdischen Religion und von dem jüdischen Ritus zu wenig wisse, ~~und daß ich deshalb nicht in der Lage sei,~~ um die jüdischen Interessen sachgemäß zu vertreten. Herr Dr. Levy sagte damals, das sei gleichgültig. Ich hätte schon die richtige Einstellung und ich sei nach seiner Ansicht der einzige Jude in Mainz, der für diese Stellung in Frage käme.

[Durch meine Weigerung, durch die Art, wie ich verschulden konnte [illegible], daß ich mit Schwierigkeiten verschont geblieben sei

Über die Angelegenheit habe ich nichts mehr gehört, bis ich am Mittag des Tages, an dem Herr Dr. Levy abends abreiste, einen telefonischen Anruf von Herrn Fritz Löwensberg, dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde, erhielt, in dem er mich bat, ~~die bewußte~~ als Verbindungsmann zur Gestapo für die Gemeinde tätig zu verbleiben. ~~Stelle zu übernehmen~~. Gleichzeitig teilte er ~~ihr~~ mit, daß er den Auftrag habe, mich für nächsten Vormittag nach der Gestapo zu bestellen. Ich machte meine Entscheidung von der Unterredung

//

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 5

auf der Gestapo abhängig. Am folgenden Tag hatte ich aber keine Entscheidung mehr zu treffen, da ich auf der Gestapo die Mitteilung erhielt: "Sie sind von heute an der Verbindungsmann zwischen der Jüdischen Gemeinde und uns". Eine Wiederrede gab es darauf natürlich nicht.

Der Sachbearbeiter bei der Gestapo war Herr Schwörer, ein Verwandter des Mainzer Rechtsanwalts Schwörer. Bei der ersten Unterredung lobte Herr Schwörer die großen Fähigkeiten des Herrn Dr. Levy, dessen Wissen und dessen sachliche Haltung er rückhaltlos anerkannte. Er sagte, er habe sich sehr genau über mich erkundigt und auf Grund dieser Erkundigungen hoffe er, gerade so gut mit mir mit Herrn Dr. Levy arbeiten zu können. Für meine Tätigkeit gab er mir dann etwa folgende Instruktion:

1. Sämtliche Anordnungen der Gestapo an die Jüdische Gemeinde oder an Juden in Mainz werden über mich gehen. Andere Juden sollen auf der Gestapo nicht erscheinen, wenn sie nicht ausdrücklich geladen sind.

2. Ich soll das Recht haben, jederzeit nach der Gestapo zu kommen, sobald ich es für notwendig halte.

3. Ich soll alle Vorfälle von Bedeutung innerhalb der Gemeinde melden. Namentlich sei ich verpflichtet, auch alle Beschwerden vorzutragen.

//

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 6

Herr Schwörer schien mein Erstaunen zu bemerken als er sagte, ich habe das Recht, Beschwerde vorzutragen, denn er wiederholte diese Worte und sagte daran anschließend. „Ich möchte genau orientiert sein über alles was vorgeht und verlange, daß Sie alles melden, was Anlaß zu einer Beschwerde gibt." Am Ende dieser ersten Unterredung sagte Herr Schwörer: "Sie können ungeniert immer kommen. Sie haben nichts zu befürchten. Hüten Sie sich aber vor Ihren Glaubensgenossen. Es haben sich schon 3 Ihrer Herren [illegible] gemeldet. Wie ich die Juden kenne, werden sie Ihnen eines Tages Schwierigkeiten machen. "

Anschließend meldete ich mich bei dem Vorstand der Gestapo, dem Kommissar Weger, der mich ebenso höflich empfing, wie mich vorher Herr Schwörer empfangen hatte.

Anfangs kam ich jede Woche etwa einmal nach der Gestapo. Später wurden die Besuche häufiger. Schließlich mußte ich an manchen Tagen 2 oder 3 mal hinkommen. Über meine Besuche bei der Gestapo machte ich kurze Aktennotizen mit stichwortartigen Bemerkungen. Die ersten Notizen sind nicht mehr vorhanden. Ab 10. April 1941 bis 9. Juni 1943 sind noch 283 derartige Aktennotizen in 3 Aktenfaszikeln vorhanden.

Mir fiel bald auf, daß in Mainz viele Anordnungen der Gestapo milder durchgeführt wurden wie in Frankfurt, in Darmstadt und in Wiesbaden. Von diesen 3 Städten erhielt ich damals regelmäßig Nachricht und konnte den Unterschied feststellen. Diese mildere Behandlung kam in 2 Richtungen zur Geltung. In Mainz

//

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 7

fanden bedeutend weniger Verhaftungen mit Verschickungen in Konzentrationslager statt wie in den genannten Städten. Außerdem wurden die rigorosen Wohnungsräumungen, die in den anderen Städten üblich waren, in Mainz in viel milderer Form durchgeführt, indem in Mainz den Juden, die ausziehen mußten, eine Frist von meistens 2, 3 oder 4 Wochen gegeben war. In den anderen Städten betrug diese Frist oft nur 2 Stunden. X (1.4a)

Viele Juden mußten häufig zur Gestapo bestellt werden. Ein Grund für die Bestellung wurde damals nie angegeben. Da bekannt war, daß Bestellungen zur Gestapo oft mit daran anschließenden Verhaftungen verbunden waren, regten sich die geladenen Juden begreiflicherweise sehr auf. Durch verschiedene Besprechungen mit Herrn Schwörer erreichte ich, daß auf den Ladungen ein Betreff zugeschrieben wurde oder daß mir mitgeteilt wurde, aus welchem Grunde eine Ladung stattfand. Bald darauf erreichte ich, daß ich beauftragt wurde, in den einzelnen Fällen Feststellungen zu treffen oder die Juden, denen irgend ein Vorwurf gemacht werden sollte, zu verwarnen. Das war für die Betreffenden natürlich viel angenehmer. denn

1. mußten sie nicht tagelang die Angst mit herumschleppen, bei der Gestapo erscheinen zu müssen und
2. war es für die Betreffenden angenehmer, mit mir zu sprechen als mit einem Beamten der Gestapo.

11.

Etwa Anfang Nobember 1941 wurde Herr Schwörer nach Darmstadt versetzt. An seine Stelle trat Herr Eisenhauer. Eisenhauer wurde vertreten von Herrn Pfeiffer, der von Anfang an die finanziellen Angelegenheiten der Juden bearbeitete. Später [illegible] Eisenhauer und Pfeiffer

+ allen jüdischen Angelegenheiten beauftragt.

Eisenhauer und Pfeiffer benahmen sich mir gegenüber genau so [illegible], wie sich Herr Schwörer benommen hatte. Bis zu einem bestimmten Termin, etwa Mitte 1942, wurde mir regelmäßig ein Stuhl angeboten. Das unterblieb später, weil, wie ich erfahren hatte, [illegible] ein Beamter der Gestapo daran Anstoß nahm.

Durchschnittlich war [illegible] etwa alle 10 oder 14 Tage [illegible] eine Liste anzufertigen. Es waren Listen verschiedenster Art. Sehr umfangreich und mit viel Arbeit verbunden waren die vielen Wohnungslisten, die andauernd aufzustellen waren. Es mußten damals auf Betreiben der Kreisleitung viele Umquartierungen von jüdischen Familien durchgeführt werden. Die Juden bekamen regelmäßig schlechtere und kleinere Wohnungen, später nur noch Zimmer. Die Arbeiten auf diesem Gebiet waren sehr umfangreich. Die Gemeinde mußte ein besonderes Büro einrichten, in dem die Herren Hirsch und Kaufmann nur mit Wohnungsangelegenheiten reichlich beschäftigt waren. Die Zuteilung der Wohnungen erfolgte durch die Gestapo auf Grund des zur Verfügung stehenden Wohnraums, der vom Wohnungsamt der Gestapo listenmäßig mitgeteilt werden mußte. Die betreffenden Juden wurden in aufeinanderfolgenden Terminen - oft zusammen 10 - 20 Personen- zur

11

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 9

X

In Mainz kann ich mich nur an eine wilde Beschlagnahmung von jüdischen Wohnungen erinnern. Diese wurde aber von der Gestapo weder veranlasst noch durchgeführt. Täter war der Konditor Kaiser, der angab, im Auftrag der Kreisleitung zu handeln und der in 3 oder 4 Häusern in unverschämter Weise auftrat. Die Juden wurden rücksichtslos aus den Wohnungen geholt (Lotharstraße, Ecke Rosengasse, und Brand, Ecke Seilergasse) und die Möbel wurden auf die Straße gestellt. Dank verschiedener Ratschläge von Eisenhauer und Pfeiffer konnte ich helfend eingreifen. Selbstverständlich durfte ich nicht darüber sprechen, daß Eisenhauer und Pfeiffer behilflich waren, denn es war allen Beamten, insbesondere aber den Beamten der Gestapo verboten, einem Juden behilflich zu sein.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 10

Gestapo bestellt, wo ihnen der Kommissar ihre neue Wohnung mitteilte. Wenn Streitigkeiten entstanden, was ~~wwww~~ oft verständlich war, da kein Betroffener die plötzliche Rechtlosigkeit begreifen konnte, sprach der Kommissar entweder ein Machtwort oder er gab mir den Auftrag, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Jüdischi Beamte ist in solchen Fällen für die betroffenen Entscheidungen judenfreundlicher zu sein.

Meine Verhandlungen auf der Gestapo waren immer ~~allein~~ von dem guten Willen der Gestapobeamten abhängig, denn auf Grund der damals bestehenden Bestimmungen gab es für die Juden überhaupt kein Recht. Jeder Verhandlung war daher, was immer wieder betont werden muß, vom guten Willen des betreffenden Beamten abhängig.

Neben den vielen Wohnungslisten wurden auch umfangreiche Personenlisten verlangt. Diese Personenlisten bezogen sich entweder auf alle im Gebiet Hessen wohnenden Juden oder auf die Juden von Rheinhessen oder auf die Juden von Mainz. Außerdem wurden Listen angefordert nach Alter oder Gesundheit. Auch Listen von Kriegsteilnehmern und Listen von Trägern von Kriegsauszeichnungen mußten angefertigt werden. Dann wurden Listen angefordert von den Personen über 65 Jahren oder Listen von 20 Jährigen, 30 Jährigen, 40 Jährigen, 50 Jährigen, von Kindern, von Kranken, von Bettlägerigen usw. usw. Da diese Listen meist mit kurzer Frist verlangt wurden, arbeiteten 4, 5 oder 6 Personen an so einer Liste. Herr Löwensberg, der Vorsitzende der Reichsvereinigung in Mainz bestimmte, wer mitarbeiten sollte. Bei größeren Listen war es regelmäßig eine umfangreiche schwierige

//

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 11

Arbeit. Wir saßen oft die ganze Nacht an dieser Arbeit, um sie rechtzeitig fertig zu machen. Wenn die Liste fertig war, wurden sie bei meinem nächsten Besuch auf der Gestapo abgegeben.

Der erste große Transport aus unserem Gebiet fand im März 1942 statt. Kurz vorher mußten besonders viele Listen angefertigt werden. Anhand der vielen von uns angefertigten Listen wurden dann bei der Gestapo in Darmstadt die Listen der Personen aufgestellt, die in den Transport kamen. Die Durchführung des Transportes im März 1942 von Mainz in Hände der Darmstädter Gestapo.

Da im September wieder eine Flut von Listenanforderungen an uns kam, nahmen wir an, daß wieder Verschleppungen in Aussicht standen. Unsere Annahme war leider richtig. Ende September ging ein großer Transport nach Polen, ein zweiter nach Theresienstadt. Die Abtransporte von Mainz wurden im September 1942 von der Mainzer Stapo durchgeführt. An 4 aufeinanderfolgenden Tagen wurden die für den Transport bestimmten Juden am späten Nachmittag in dem Turnsaal der Goetheschule gesammelt. Ich hatte damals das Recht erwirkt, einen Eintopf kochen zu lassen [illegible], für den wir, was dankbar anerkannt werden soll, von der Stadtverwaltung (Ausmann Wolf) eine besondere Zuteilung an Lebensmitteln erhielten. Ich hatte weiter erwirkt, daß in der Goetheschule etwa 40 [illegible] Helfer und Helferinnen mitarbeiten konnten, die

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 12

durch kleine Hilfen das schwere Los der vor dem Abtransport stehenden Personen etwas mildern sollten. Um dies zu erreichen, mußte ich für die Helfer besondere Ausweise und besondere Armbinden beschaffen. Ab 2 Uhr nachts fanden dann in Lastkraftwagen die Abtransporte von der Goetheschule nach dem Bahnhof statt, von dort mit der Eisenbahn nach Darmstadt, von wo nach einem Aufenthalt von 4 oder 5 Tagen der eine Transport nach Theresienstadt, der andere Transport nach Polen geleitet ~~wurde~~ werden sollte.

Diese beiden Transporte im September 1942 wurden, ebenso wie der Transport im März 1942, in anhand einer Liste durchgeführt, die von der Geheimen Staatspolizei in Darmstadt aufgestellt war.

Nachdem die 3 vorerwähnten großen Transporte von Hessen aus Darmstadt abgegangen waren, nämlich

1. im März 1942 1000 Personen nach Polen,
2. im September 1942 1288 Personen nach Theresienstadt,
3. im September 1942 883 Personen nach Polen,

waren außer den in Mischehe lebenden Juden noch etwa 60 Juden vorhanden. Diese Juden wurden Ende 1942 gezwungen, nach Darmstadt überzusiedeln, wo sie in dem jüdischen Krankenhaus ~~untergebracht wurden~~ Unterkunft fanden. Auch die Geschäftsstelle der Reichsvereinigung wurde damals von Mainz nach Darmstadt verlegt.

Am 10. Februar 1943 wurden ~~abgesehen von den in Mischehe lebenden Juden, alle übrigen Juden~~ die Darmstädter Juden - es waren 53 Personen - nach Theresienstadt verschleppt.

11

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 13

Vor der Abreise bestellte Herr Löwensberg nach telefonischer Verständigung mit der Reichsvereinigung in Berlin und mit der Reichsvereinigung in Frankfurt mich zu seinem Nachfolger und bat mich, die Geschäfte abzuwickeln. Wenige Stunden, nachdem der Transport das jüdische Krankenhaus verlassen hatte, kam Herr Dengler von der Gestapo Darmstadt nach dem Krankenhaus und trug Herrn Blum und mir auf, gemeinsam die Geschäfte weiter zu führen. Da Herr Dengler ein sehr gefährlicher Herr war - er und die meisten ~~Darmstädter~~ Beamten der Gestapo entsprechen dem Bild, das man sich im allgemeinen von dieser Sorte Menschen macht - ~~widersprach ich nicht~~. Dengler sagte damals, wir könnten einzeln oder zusammen zu ihm kommen, in Wirklichkeit hat er uns aber immer einzeln bestellt. Da er jeden das gleiche fragte, war diese Art des Verkehrs mit der Gestapo Darmstadt sehr unerfreulich und kostete viel Nervenkraft.

Anfang März 1943 verlegten wir die Geschäftsstelle wieder nach Mainz ~~zurück~~ in das Löwenberg'sche Haus Grebenstraße 12.

Im Februar und in den folgenden Monaten wurden vereinzelt Juden aus Mischehen in ganz Hessen, hauptsächlich aber in Darmstadt und Starkenburg, unter irgend einem Vorwand verhaftet. Die Verhafteten kamen entweder vom Gefängnis in ein Konzentrationslager oder zuerst in das sogenannte Arbeitserziehungslager Heddernheim bei Frankfurt. Von den Verhafteten in Heddernheim wurde ein Teil nach ~~einigen~~ Wochen entlassen, ein Teil kam ins Konzentrationslager, einige waren im Lager Heddernheim verstorben.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 14

Wenn ich bei Dengler in Darmstadt nach dem Grund der Darmstädter Verhaftungen fragte, erhielt ich als Antwort stets nur eine Vertröstung bis nach Abschluß der Untersuchung. Tatsächlich erfuhr ich in Darmstadt nichts.

In Mainz, wo damals etwa 25 Juden verhaftet würden ~~waren~~, bemühte ich mich eingehend, hinter das Geheimnis der Verhaftungen zu kommen. Ich wollte feststellen, ob die Verhaftungen von der Gestapo, also von Eisenhauer, willkürlich erfolgten oder ob Anzeigen den Verhaftungen zugrundelagen. Auf Grund meiner Beobachtungen glaube ich, daß Anzeigen ~~Verhaftungen~~ zugrundelagen und zwar glaube ich, daß die Anzeigen auf Betreiben der Kreisleitung bei der Kreisleitung erstattet wurden, die diese Anzeigen an die Gestapo weiterleitete. Solche Anzeigen konnte Eisenhauer nicht in den Papierkorb werfen - ein Verfahren, das Eisenhaudr und Pfeiffer mit verschiedenen Anzeigen, die unmittelbar bei der Gestapo eingegangen waren, manchmal anwandte. - Meine Einstellung zu dieser Frage geht zum Teil wohl auch darauf zurück, daß ich einfach nicht für möglich halten konnte, daß Eisenhauer oder Pfeiffer von sich aus anständige Menschen, deren Unschuld sie kannten, verhafteten. Die Gründe für einige der ersten Verhaftungen kann ich mich noch entsinnen. So soll Frau Bassing verhaftet worden sein, weil sie Brot für Russen im Hof bereit gelegt habe, Herr Alfons Groß, weil er ausländisches Radio gehört habe, Herr Berthold Hirsch, weil er mit einer Polin über Politik gesprochen habe, Herr Metzger, weil er keinen Stern

//

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 15

getragen habe, Frau Klein, weil sie in der elektrischen Bahn sich auffallend benommen habe, Herr Dr. Winter wegen einer Anzeige aus der Nachbarschaft.

Die Verhaftungen erfolgten durch Ladungen der Betreffenden nach der Gestapo oder durch einen Telefonruf an die Reichsvereinigung, daß der oder die Betreffenden sich zu einer bestimmten Stunde bei der Gestapo melden sollten.

Im Jahre 1942 wurde der Kommissar Weger nach Darmstadt versetzt.

An seine Stelle trat der Kommissar Wagener. Mit Wagener kam ich nur einige Male zusammen, da er anfangs, wie ich von Eisenhauer erfahren hatte, grundsätzlich ablehnte, mit Juden zu sprechen. Mein Verhältnis zu den in Mischehe lebenden Juden war eigenartig und wechselnd, obwohl ich selbst dazu gehörte, nahm ich zu einschlägigen Fragen eine andere Stellung ein wie die meisten. Jene glaubten, daß die Nürnberger Gesetze nicht bis zum äußersten durchgeführt werden würden und bildeten sich ein, durch die Mischehe wären sie dauernd geschützt. Ich dagegen hatte von Anfang an durch Verfolgung aller Nachrichten auf diesem Gebiet und seit März 1941 durch genaues Studium aller Anordnungen der Reichsvereinigung erkannt, daß der Tag kommen werde, an dem diese Juden genau so behandelt

/=

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 16

würden wie die anderen Juden. Ich habe daher Jedem dieser Juden, der mich um Rat fragte - und es waren nicht wenige - gesagt, sie müssen sich genau so verhalten und namentlich in der Öffentlichkeit genau so benehmen, als ob sie den Judenstern trügen. Mit solchen Redensarten machte ich mich bei verschiedenen Juden sehr unbeliebt. Leider wurden meine Befürchtungen erfüllt und ich behielt recht. Als die Mischehen im Jahre 1943 merken, daß sie genau so behandelt wurden wie die anderen Juden, wurde ich bei jeder Gelegenheit um Rat gefragt. Daß ich Tag und Nacht zur Verfügung stand und bereitwilligst jeden empfing, Ratschläge erteilte, Besuche bei der Gestapo machte u.s.w. werden die noch lebenden Juden bestätigen können.

X/. 12a

Von den Mitarbeitern bei der Reichsvereinigung sind nur die Herren Blum und Kehrmann noch am Leben. Herr Kehrmann wohnt Mainz-Kastel, Flemmingstraße 36.

Durch meine vielen Besuche bei der Gestapo und meine Beobachtungen hierbei [illegible], daß die für die Juden in Mainz gefährlichsten Stellen die Kreisleitung und der SD. waren. Vor beiden Stellen hatten Eisenhauer und Pfeiffer Angst.

Abgesehen von einem unangenehmen Auftritt bei der Gestapo Mainz und zwar mit dem Darmstädter Chef, einem Dr. Piefrater oder Pieferrath, - es war am 1. März 1940, also vor meiner Tätigkeit als Verbindungsmann - erinnere ich mich, während meiner Tätig-

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 17

X

Die falsche Einstellung verschiedener Kreise jüdischer Mischehen kam von Auskünften der Herren Schwörer und Eisenhauer aus dem Jahre 1941. Damals hatten sie verschiedenen sogenannten privilegierten Mischehen (Jude und Arierin mit Kindern oder Arier und Jüdin ohne Kinder) erklärt, daß sie nicht unter die für Juden erlassenen Bestimmungen fielen, daß sie in Wirtschaften und Cafés verkehren und Theater und Kinos besuchen könnten usw. Schwörer und Eisenhauer hatten im Jahre 1941 selbst nicht geglaubt, daß der ganze Irrsinn Tatsache werden könnte.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 18

keit nur einmal angeschrieen worden zu sein. Es mußte damals eine Liste der arischen Dienstboten bei jüdischen Familien vorgelegt werden. Verlangt wurde diese Liste, wie ich erst später erfuhr, wegen einer Dienstbotenangelegenheit im Hause Dr. Winter. Da Dr. Winter, der als Rassejude nicht in der eigentlichen Judenliste, vielmehr in einem Annex zu dieser Liste geführt wurde, nicht angegeben war, kam es zu einem heftigen Auftritt von Kommissar Weger. Meine Einwände wurden nicht anerkannt. Ich wurde angebrüllt: "Der Winter ist gerade so ein Jud wie Sie. Unterstehen Sie sich nicht noch einmal, derartige Unterschiede zu machen". Weger ordnete damals an, daß nur eine Judenliste geführt werden dürfe, in der alle Juden, auch die Rassejuden, aufzunehmen seien. Im übrigen hatte sich Weger mir gegenüber immer korrekt benommen. Er hatte auch meine mühevolle Arbeit ~~wurde~~ gelegentlich anerkannt. In den einschneidenden Wohnungsangelegenheiten versuchte er, im Gegensatz zur Kreisleitung, eine anständige Linie einzuhalten. Als nach den Fliegerangriffen im August 1942 die Wohnungsnot in Mainz ~~allen~~ stieg und die Kreisleitung alle Judenwohnungen beanspruchte, ~~wollte~~ wollte Weger der Reichsvereinigung den Bau fester Baracken in Mombach oder oberhalb Weisenau gestatten. Zur Vorbereitung ~~dessen~~ führen Herr Löwensberg und ich nach Köln ~~gingen~~, wo von der Reichsvereinigung derartige Baracken gebaut worden waren. Der Ausführung des Planes in Mainz wurde von uns nicht nähergetreten, da wir in Köln festgestellt hatten, daß die dortigen Baracken von der Militärverwaltung

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 19

nach Fertigstellung beschlagnahmt worden waren. Vorwerfen muß ich Weger, daß er im Jahre 1942 auf den alten blinden Juden Karl Frank in ungehöriger Weise eingewirkt hatte, sein Haus an einen Herrn Gerster zu verkaufen.

Juden wurden in Mainz von Angehörigen der Gestapo nicht geschlagen. Nur folgender Fall ist mir bekannt. Eisenhauer sagte einmal, als ich morgens zu ihm kam, gestern sei ihm etwas Unangenehmes passiert, was er bedaure. Der Gefangene Assessor Lichten habe ihn bei der Vernehmung so angelogen, daß er ihm rechts und links eine heruntergeschlagen habe. Hierbei sei die Brille zu Boden gefallen und das Glas gebrochen. Ich ließ die Brille reparieren und Eisenhauer gab sie wieder an Lichten zurück. Ich will das Schlagen des Eisenhauer nicht entschüldigen, möchte aber hier anfügen, daß Lichten in der gleichen Angelegenheit - es war eine aussichtslose Sache, die er mit juristischen Spitzfindigkeiten durchsetzen zu können glaubte - auch mir die Wahrheit nicht gesagt hatte.

Die Personallisten, die während meiner Tätigkeit für die Gestapo angefertigt wurden, gäben der Gestapo kein neues Material. Die Reichsvereinigung wurde nur aus Bequemlichkeit mit der Anfertigung dieser Listen beauftragt. Sämtliche Listen dieser Art hätten gerade so gut bei der Gestapo angefertigt werden können. Die Gestapo hatte sogar genaueres Material wie die Reichsvereinigung, so hatte sie in verschiedenen Fällen

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 20

jüdische Familien namhaft gemacht, deren Vorhandensein der Reichsvereinigung nicht bekannt war.

Juden, die nicht auf der Liste der Reichsvereinigung geführt wurden und die als Juden unerkannt in Mainz lebten, wurden von mir niemals auf eine Liste gesetzt. Ich erinnere mich augenblicklich nur an einen derartigen Fall. Es ist eine von einem städtischen Beamten an Kindesstatt angenommene Jüdin, die ich, obwohl mir der Fall gemeldet wurde, nicht auf die Liste setzte, nachdem ich festgestellt hatte, daß die Betreffende auf der Liste der Reichsvereinigung nicht geführt wurde.

Zweimal weigerte ich mich, Listen aufzustellen.

1. Von Anfang oder Mitte 1942 an erhielt Herr Löwensberg von der Geheimen Staatspolizei - Staatspolizeistelle Darmstadt - mehrfach den Auftrag, eine Mischlingsliste aufzustellen. Herr Löwensberg gab diesen Auftrag an mich weiter, doch weigerte ich mich, ihn auszuführen. Ich stand auf dem Standpunkt, daß die Mischlinge der Reichsvereinigung nicht bekannt waren und daß es nicht Sache der Reichsvereinigung sei, die Halbjuden zu erfassen. Das gleiche Ansinnen wurde von Rechtsanwalt Joseph, der bei der Reichsvereinigung in Darmstadt tätig war, im Auftrag der Gestapo Darmstadt an mich gerichtet. Gleichzeitig wurde mir angegeben, auf welche Weise ich die Unterlagen erhalten könnte. Der Darmstädter Vorschlag wollte mir zumuten, bei den einzelnen Polizeibezirken in Mainz

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 21

durch Herumspionieren die notwendigen Unterlagen zusammenzutragen. Ich lehnte das Ansinnen selbstverständlich ab. Bald darauf fragte mich ~~Gestapobeamten der Mainzer Staatspolizei~~ Pfeiffer, warum ich eigentlich bei seiner Dienststelle in Darmstadt eine schlechte Nummer hätte. Später wurde das Einwohnermeldeamt in Mainz von der Geheimen Staatspolizei Darmstadt beauftragt, diese Liste aufzustellen. In diesem Zusammenhang

Hat Pfeiffer mich an mich später mitteilte, dass es das Mal der Listen aufstellen mich hingelaufen.

2. Im Februar 1945 hat Herr Eisenhauer von der Gestapo in Mainz in Beisein des Gestapobeamten Pfeiffer um eine Aufstellung der in Mainz und Rheinhessen - ohne Worms - noch vorhandenen Juden. Er gab mir hierbei zu verstehen, daß Gefahr vorhanden sei, daß alle Juden abtransportiert würden und gab mir ferner zu verstehen, daß ich nicht alle Juden in diese Liste aufzunehmen brauche. Je weniger Juden in dieser Liste ständen, umso lieber sei es ihm. Ich lehnte dieses Ansinnen ab mit der Erklärung: "Zu so einem Geschäft gebe ich mich nicht her. Das ist gleichbedeutend, daß ich das Todesurteil über die Juden aussprache, die auf der Liste ~~stehen~~ stehen.". Eisenhauer war mit meiner Antwort einverstanden, ebenso Pfeiffer.

Von keinem Angehörigen der Geheimen Staatspolizei in Mainz wurde jemals das Ansinnen an mich gestellt, ihm Geld oder Geldeswert zu geben. Es hat auch keiner von mir etwas erhalten. Mir ist auch nicht bekannt, daß an andere Juden ein derartigen Ansinnen gestellt worden ist.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 22

24. Mai 8

Mz. 25.5.48

Mz. 10.6.48
Mz. 2.6.

Mz. 15.7.48
Mz. 16.6.?

I. Herrn

August K r a h n

M a i n z
Karthäuserstr. 6

Sehr geehrter Herr Krahn !

In der Angelegenheit unseres gemeinsamen Freundes Pfeiffer bitte ich Sie, bei Ihrem nächsten Besuch im Pulverturm zumir hereinzukommen. Den in Aussicht gestellten Schriftsatz habe ich erhalten.

II. Wvl. 1. 6. 1948

Hochachtungsvoll!

Regierungsrat a.D.

Vermerk

Herr Pfeiffer ist gestern Vormittag von seiner Dienstverpflichtung im Westerwald entlassen worden. Gestern Nachmittag kam er hier an. Heute Morgen war er bei mir. Die körperliche Arbeit im Westerwald hat ihm anscheinend sehr zugesetzt. Als er vor drei Monaten nach seiner Entlassung aus dem Lager bei mir war, sah er besser aus.

Pfeiffer will versuchen die Durchführung des Verfahresn vor der Spruchkammer beim Öffentlichen Kläger zu beschleunigen.

Mainz, den 15. Juli 1948

Oktober 1947

aide - memoire

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 23

Folgende Vorwürfe wurden gegen mich erhoben:

1) Dauernde Beschwerden des Herrn Dr. Klingelschmitt,
2) Unterstützung eines Kinos,
3) Arbeiten gegen die französischen Interessen bei Einrichtung des Hauses am Dom,
4) Nichtfreimachung der Schulen von nicht schulischen Institutionen,
5) Unterstützung von ehem. Parteigenossen.

Hierauf darf ich folgendes sagen:

Zu 1)

Herr Dr. Klingelschmitt war mit mehreren Offizieren der Militärregierung befreundet. Dass er bei diesen gegen mich gehetzt hat ist mir bekannt. Ich wurde bereits vor zwei Jahren vor Klingelschmitt gewarnt. Es war schon damals bekannt geworden, dass Klingelschmitt auf meinen Platz wollte.

Klingelschmitt ist vor etwa zwei Monaten gestorben. Es geht mir gegen den Strich, gegen einen Toten Vorwürfe zu erheben. Nachdem aber Klingelschmitt als Kronzeuge gegen mich genannt wurde, muß ich mich verteidigen.

Klingelschmitt hatte ein reiches Wissen auf historischem und kunsthistorischem Gebiet. Es fehlte ihm aber etwas, was man im Verkehr unter anständigen Menschen zu verlangen pflegt: Charakter. Ich betone ausdrücklich, dass meine Einstellung Klingelschmitt gegenüber in dieser Beziehung mit seiner separatistischen Tätigkeit im Jahre 1919 nichts zu tun hat. Ich habe politisch andere Denkende immer geachtet, aber ich habe verachtet die Menschen, die heute so und morgen so konnten. Über Klingelschmitt's Ehrlichkeit bitte ich Herrn Hohmann, Mainz, Ritterstrasse zu hören.

Zu 2)

Hierauf kann ich nur antworten, dass ich in Mainz ein Kino nie unterstützt habe.

Zu 3)

Alle Verhandlungen mit Herrn Oberleutnant Broo und Leutnant Wolf sind durchaus harmonisch verlaufen. Es ist mir nichts bekannt, was zu einer Beanstandung Anlaß geben könnte.

Zu 4)

Seit über zwei Jahren bemühe ich mich die Schulen den schulischen Zwecken wieder zuzuführen. Viele Berichte und Anträge sowie Besprechungen in den Verwaltungskonferenzen geben

.//.

hiervon Zeugnis. Die meisten Versuche scheiterten an der Unmöglichkeit bestimmte Häuser wieder herzustellen.

Bevor das Gebäude der Stadtwerke nicht wiederhergestellt ist, können die Stadtwerke aus der Frauenarbeitsschule nicht ausziehen. Die Wiederherstellung des Hauses der Stadtwerke wurde damals untersagt.

Auch die Wiederherstellung eines Teiles der Neutorschule wurde kurz vor der Fertigstellung untersagt.

Zu 5)

Meine Einstellung ehem. Parteigenossen gegenüber war schon im Jahre 1945 folgende:
Schärfste Bestrafung der wirklich Schuldigen und möglichst baldige Rückgliederung der Mitläufer in die allgemeine Aufbauarbeit. Demgemäß habe ich mich für verschiedene Personen eingesetzt denen durch Entlassung oder andere Bestrafung auf die Dauer schweres Unrecht zugefügt worden wäre. Ich bin der Ansicht, dass sich in diesem Kreis viele Personen befinden, auf die beim Aufbau der Stadt, des Staates und der Wirtschaft nicht verzichtet werden kann, wenn sie bereit sind, am Aufbau rückhaltlos mitzuarbeiten.
Denunziationen jeder Art ohne konkrete Angaben, habe ich grundsätzlich abgelehnt.

Nachträglich erfahre ich, dass mir auch das Verhalten den Juden gegenüber zum Vorwurf gemacht wird. Hierzu darf ich folgendes anführen:

1) Die Tätigkeit als Verbindungsmann zwischen jüdischer Gemeinde und Geheimer Staatspolizei habe ich nur auf besonderen Wunsch und dringende Bitte des damaligen Rabbiners Dr. Levi und des damaligen ersten Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Löwensberg angenommen. Die Arbeit, die mir damals zugemutet wurde, war sehr unangenehm und kostete viel Nervenkraft. Ich bilde mir aber ein zur Zufriedenheit aller damals in Mainz lebenden Juden gearbeitet zu haben. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich muß aber darauf hinweisen, da man nachträglich ein falsches Bild zu erzeugen sucht.

   Die Mißstimmung gewisser jüdischer Kreise hat folgenden Grund:
   Nach Einzug der Amerikaner kamen viele Juden zu mir, die durch mich ein Amt, eine Wohnung oder sonst etwas haben wollten. Ich habe aber auch Juden gegenüber meine objektive Einstellung in allen Fällen aufrecht erhalten.

   Im Anschluß an die Verhaftung Blum wurde ich mehrfach vernommen. Nach Abschluß hatte ich sowohl von Herrn General Jacobsen sowie von Herrn Präsident Aphtallion die Mitteilung erhalten, gegen mich läge nichts vor. Die Sache sei für mich erledigt.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 24

Die dauernden Beschwerden der Eheleute Sternfels , die gegen mich erhoben werden, ermangeln jeder Grundlage. Herr Sternfels ist Schwerkriegsbeschädigter und wohl nicht verantwortlich zu machen für alles was er sagt. Frau Sternfels nimmt mir übel, dass ich ihr im Jahre 1942 auf Wunsch des damaligen Gemeindevorstandes den Vorschlag gemacht habe, wieder mit ihrem Mann zusammen zu ziehen von dem sie getrennt lebte. Ausserdem verlangte sie bei damals meine Intervention der Wiesbadener Geheimen Staatspolizei zu Gunsten des Herrn Dr. Thilo, dessen Haushalt sie führte. Diesen Wunsch konnte ich ihr aber nicht erfüllen.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 25

Michel Oppenheim
Reg.Rat a.D.

Mainz, den 9. Mai 1949
Am Stiftswingert 19

An den

Herrn Oberstaatsanwalt

D a r m s t a d t

Geschäftsnummer: 2aKs. 1/49

Da ich in den nächsten Tagen für vier Wochen nach England reise, kann ich zur Verhandlung in der Strafsache gegen Bruno B ö h m am Montag, den 23. Mai 1949 nicht nach Darmstadt kommen. Ich bitte mein Fernbleiben zu entschuldigen. Falls ich die Fahrkarten, die mir zugeschickt werden müssen, nicht rechtzeitig erhalte, werde ich kommen. Auf alle Fälle erlaube ich mir Folgendes vorzutragen:

1. Zu der Sache Böhm habe ich mich schon einmal schriftlich geäussert. Ich weiss aber nicht, ob meine Aussage gemacht wurde für ein Aktenstück Böhm, Mohr oder Dengler.

2. Am 10. 2. 1943 habe ich persönlich gesehen wie Herr Böhm die junge Frau Döll geohrfeigt hat. Gleichzeitig mit mir sah dies auch Herr Fritz Blum, Geschäftsführer der Firma Jakob & Co., Mainz, Markt.

3. Eine besonders üble Rolle spielte Böhm in dem Verfahren gegen den Rechtsanwalt Kallmann und andere. Hierüber kann Herr Rechtsanwalt Dr. Hch. Winter Mainz, Karlschanze 5 Auskunft geben.

4. Böhm hatte im Jahre 1942 verlangt, dass ich eine Mischlingsliste für Rheinhessen anfertigen soll. Ich hatte mich geweigert. Wegen meiner Weigerung und da ich Jude bin, hat er von dem Beamten Pfeiffer bei der Gestapo Mainz verlangt mich umzulegen. Pfeiffer lebt in Mainz-Bretzenheim, Draiserstrasse 81 oder 61. Pfeiffer wird dies bezeugen können. Auch über die einige Zeit später gegebene Anordnung den Rechtsanwalt Dr. Winter und mich umzulegen, wird der genannte Auskunft geben können.

Oppenheim

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 26

Der Oberstaatsanwalt Darmstadt, den 3. Mai 1949 193

Es wird gebeten, bei allen Eingaben die nachstehende Geschäftsnummer anzugeben.

Geschäftsnummer:
2aKs.1/49

Ladung

In der Strafsache gegen Bruno Böhm aus Darmstadt + 1 And.

Es wird gebeten, diese Ladung zum Termine mitzubringen.

wegen schwerer Freiheitsberaubung pp.

sollen Sie als Zeuge vernommen werden.

Sie werden daher

zum Montag, den 23. Mai 1949 193 , 9 **Uhr,**

vor das Schwurgericht in Darmstadt Mathilden- Straße/Platz Nr. 12

— 2. Stockwerk — ~~Zimmer~~ — Saal — Nr. 303 geladen.

Ein Zeuge, der ohne genügende Entschuldigung nicht erscheint, ist in die durch das Ausbleiben verursachten Kosten sowie zu einer **Geldstrafe von 1 bis 1000 Reichsmark** und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden kann, zur **Strafe der Haft bis zu sechs Wochen** zu verurteilen; auch ist die zwangsweise Vorführung des Zeugen zulässig.

Falls Sie beabsichtigen, die Reise zum Termin von einem anderen Orte als von aus anzutreten, so wollen Sie unter Angabe der Geschäftsnummer sofort Nachricht geben, da Ihnen sonst Nachteile bei Festsetzung Ihrer Entschädigung entstehen können.

Ebenso wollen Sie umgehend unter Darlegung der Hinderungsgründe Anzeige erstatten, wenn Sie aus dringenden Gründen zum Termin voraussichtlich nicht erscheinen können. Erhalten Sie auf Ihre Anzeige keinen Bescheid, so müssen Sie zum angesetzten Termin erscheinen.

Zeugen, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, werden ersucht, wegen Festsetzung ihrer Entschädigung für Zeitversäumnis eine Bescheinigung des Arbeitgebers über Verdienstausfall mitzubringen.

I.A. (gez.) Keller

Beglaubigt:
J. Angestellter
Urkundsbeamter

St. P. 218.
Zeugenladung vor das Schwurgericht (§§ 48, 51 StPO.).

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 27

Abschrift!

Bad Oeynhausen, den 3.Mai 1949.
Lindenstr. 6 . Tel. 6163.

Herrn
Max R h e in h o l d ,
Darmstadt-Eberstadt.
Mühltalstr.16/18.

Sehr geehrter Herr Rheinhold!

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Bericht vom 2o. ds. Mts., der mir auch von Herrn Oppenheim in Mainz übermittelt wurde.
Ich halte es für notwendig, eine Strafanzeige an den Oberstaatsanwalt in Dammstadt zu richten, damit die Vorgänge unter dem Gesichtspunkt des Gesetzes lo geprüft werden. Ich empfehle, dass Sie dort einmal bei dem politischen Sachbearbeiter der Staatsanwaltschaft vorsprechen. Sobald Sie die Bereitwilligkeit, die Sache zu verfolgen, geklärt haben, bin ich mit gemeinsamer Strafanzeige einverstanden.

. gez. L e y .

abschriftlich
Herrn Michel Oppenheim, Mainz
zur gefl. Kenntnisnahme übersandt.
(Ley)

hier falten

Geschäftsstelle
der Staatsanwaltschaft
Darmstadt
Geschäftsnummer 2aKs.1/49

Hessische Justizverwaltung

Deutsche Post 1 020

An Herrn — Frau
Regierungsrat a.D.
Michel Oppenheim

in Mainz a.Rh.
Post: Im Stiftswingert 19
Straße / Platz Nr.

Hierbei ein Vordruck zur
Zustellungsurkunde
Vereinfachte Zustellung

Frei durch Ablösung Reich!

Zugestellt am 193

Gerichtsvollzieher — Postbote.

hier falten

hier längs falten

Verschluß-Marke

Verschluß-Marke

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 28

26. April 49

Herrn

Max R h e i n h o l d

Darmstadt - Eberstadt
Mühltalstrasse 16/18

Sehr geehrter Herr Rheinhold !

Für Ihre interessante Mitteilung vom 2o. 4. danke ich Ihnen verbindlichst. Da B. 3/4 der Kosten der Berufungsverhandlung zu tragen hat, nehme ich an, dass das Urteil in der Berufungsverhandlung milder ausgefallen ist, wie in der ersten Instanz. Da ich nicht weiss, ob Sie auch Herrn Rechtsanwalt Dr. Ley in Bad- Oeynhausen verständigt haben, habe ich mir erlaubt, ihm eine Abschrift Ihrer Mitteilung zu senden.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 29

22. April 49

I.

Herrn

Rechtsanwalt Dr. L e y

Bad - O y n h a u s e n

Sehr geehrter Herr Doktor !

Zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme übersende ich anliegend eine Abschrift der Nachricht, die ich heute von Herrn Max Rheinhold erhielt.

In Erwartung Ihrer in Aussicht gestellten Nachricht bin ich

1 Anl.

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

22. April 49

II.

Herrn

Rechtsanwalt Dr. Winter

Mainz
An der Karlschanze 5

Sehr geehrter Herr Doktor !

Zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme erhalten Sie anliegend Abschrift einer Mitteilung, die ich heute erhielt.
1 Anl.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

III. Z.d.A.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 30

Der Oberstaatsanwalt

Mainz, den 7. 6. 49.
Fernsprecher 30162

Es wird gebeten, bei allen Eingaben die nachstehende Geschäftsnummer anzugeben

Geschäftsnummer:
3. KLs. 47/49

Ladung

In der Strafsache gegen Anton Berg in Mz.-Oppenheim u.A.

Es wird gebeten, diese Ladung zum Termine mitzubringen.

wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit

sollen Sie als Zeuge vernommen werden.

Sie werden daher ersucht, bei Vermeidung der durch das Gesetz angedrohten Strafen, am

Montag, den 4. Juli 19 49, 9 Uhr,

vor der — ~~kleinen — großen~~ Strafkammer des Landgerichts hier, Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 4, ~~2.~~ 1 Stockwerk, Zimmer Nr. ~~410~~ 316, zu Ihrer Vernehmung zu erscheinen.

Ein Zeuge, der ohne genügende Entschuldigung nicht erscheint, ist in die durch das Ausbleiben verursachten Kosten sowie zu einer **Geldstrafe von 1 bis 1000 DM** und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden kann, zur **Strafe der Haft bis zu sechs Wochen zu verurteilen;** auch ist die zwangsweise Vorführung des Zeugen zulässig.

Falls Sie beabsichtigen, die Reise zum Termin von einem anderen Ort als von dort aus anzutreten, so wollen Sie unter Angabe der Geschäftsnummer sofort Nachricht geben, da Ihnen sonst Nachteile bei Festsetzung Ihrer Entschädigung entstehen können. Ebenso wollen Sie umgehend unter Darlegung der Hinderungsgründe Anzeige erstatten, wenn Sie aus dringenden Gründen zum Termin voraussichtlich nicht erscheinen können. Erhalten Sie auf Ihre Anzeige keinen Bescheid, so müssen Sie zum angesetzten Termin erscheinen.

Zeugen, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, werden ersucht, wegen Festsetzung ihrer Entschädigung für Zeitversäumnis eine Bescheinigung des Arbeitgebers über Verdienstausfall mitzubringen.

Auf Anordnung:
Hoffmeskind
Justizangestellter

Herrn
Michel Oppenheim, Regierungsrat
Mainz
Am Klostergarten

Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht * Mainz *

StP. 211 a. Zeugenladung vor die Strafkammer (§§ 48, 51 ZPO.)
— Landgericht. —

Formularverlag Emil Sommer, Grünstadt. 5049.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 31

Verschluß-marke

hier falten

Geschäftsstelle der Staatsanwaltschaft Mainz

Geschäftsnummer: _____

Hierbei ein Formblatt zur Zustellungsurkunde. Vereinfachte Zustellung.

An Herrn — Frau

in _____

Zugestellt am _____ 19

Post: _____

_____
Gerichtsvollzieher — Postbote.

Straße Nr. _____
Platz

hier falten

Verschluß-marke

hier längs falten

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 32

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MAINZ
UND DER REKTOR DER JOHANNES-GUTENBERG-UNIVERSITÄT

Am Sonntag, dem 23. Juni 1946, um 10,30 Uhr, findet in der Aula der Johannes-Gutenberg-Universität eine

GUTENBERG-GEDENKFEIER

statt. Zu dieser Veranstaltung beehren wir uns, Sie ergebenst einzuladen.

MAINZ, IM JUNI 1946

DR. KRAUS
Oberbürgermeister

DR. SCHMID
Rektor

DIESE KARTE BERECHTIGT ZUM EINTRITT

Zu dem Fall Blum wünsche ich noch folgendes zu bemerken:

Blum wurde Anfang Mai 41 (später B.V.) als ich mein Dienstamt als Polizeipräsident in Mainz antrat, [illegible] am 1.12.42 oder 1.1.43 wünschte Blum seine Stellung. Diesem Wunsch wurde stattgegeben. Diese Änderung wünschte Blum wahrscheinlich, da er glaubte die Stellung des B.V. sei günstiger als die des Amtsleiters. Die B.V. wurde durch Erlaß des Reichsführers SS aufgehoben und die Amtsleiter der Ämter der B.V. wurden Abteilungsleiter der Amtsleitung der Sicherheitspolizei und des SD in Koblenz.

Bl. besitzt ein [illegible] Gut, mit dem er sich zeitweise aufzuhalten pflegte. Wann er verhaftet wurde, weiß ich nicht genau. Er hat eine schöne Gattin, eine sehr gastfreie Frau und verkehrte mit einem großen Freundeskreis. Er war Reserveoffizier und [illegible] Offizier. Ich nehme an, daß er deshalb nicht interniert wurde. Er war ein ausgezeichneter Reiter und Jäger. Er war Mitglied der Reichsjägerschaft und der Reichsreiterschaft. Er war ein Gegner des Nationalsozialismus und hat sich auch nie verleugnet. Er war ein Gegner der Gewaltmethoden und der Judenverfolgung. Er hat sich auch nie verleugnet. Er war ein Gegner der Gewaltmethoden und der Judenverfolgung.

Frau Hartlieb Liebe mündlich Wallbrecht
Mainz Anfang 1942 Rotte (Sauerland) Rotte
Hauptmann Mainz Eller Mainz Hauptmann
Hauptstr. No. 25
Geb. 31.1.76. (gez. Blum)

Blum
Bruhns
Forst
Forstmann
Frau
Hammann
Jaus
Kellmann
Lenz
Lind
Kaiserwd 3
Lichtenstein
Lippmann
Lippstadt
Marx

Fischer
Gruhnwald
Hartlo
Hartlieb
Kabel
Lenz
Wallbrecht
Rotte
Neumann
Hauptmann
45,5 X 60,5

über alles, was ein Jude anfasst, pfui gut unanständig sein.
In diesem Zusammenhang spricht L. von einem „fühlen die sich mit Blum" [illegible] Ursache Bemerkung wir L. nicht sagen. Es war nur ein Versuch.

Es ist eine wenig gute Gepflogenheit, daß Bl. seine Schriften erst der Ent. waren und dann die seine Aussage um die R.V. mitbringen, namentlich ist ein Brief wenig mit der Frau Löwenberg verwandt, daß wenn Adolf der Freundin Klingers schon einen Abschied zu Gestapo gegeben hat. Blum sagte, wir es wie sagte, verschiedene Vernehmungen, denen wenig zu Gestapo befragt worden. Später wird Blum in Anklage der Frau Löwenberg die Belastung des über Beziehungen (in Gefängnis) Die N.S.V. selbstständig ob und sagte sie hier in Zusammenhang für Lüg Aussagen auf d. Gestapo

Also jetzt sehen ich unterstreichen, daß [illegible] Verhalten gegen Blum nun in Th. Aussagen würde. Deutlich Einzelne Namen Frau Waldmann, Aufzeichnungen 4 geben.

Blum wenig immer sehr gut vernommen. Warum ich wenn d. Gestapo Klingen, obwohl Hinweis mitteilt, sagte er ob. [illegible] sie gestern dann sehen gesagt" oder „ob [illegible] weiß Einzelne!" Es sollte, Aufzeichnungen zu einer Aussage der Anklagebehörde.

[illegible] Selbstbestimmung [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 37

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 38

Abmann, Johann Metzgermeister

Arnold Johann Wirtschaftsbesitzer

Blum Handelskammer

Goldschmidt Isch, Gastwirtschaft H.S.S.

Gundfeld Metzgermeister

Gundfeld Polizei

Hirsch Schuhhaus geschlossen

Hirsch Otto Isch — nun bei uns

Kehrmann Josef und Fuhrgeschäft

Knopp Metzger Lindau frei machen

Lampert - Wirt

Lebster - Mützel - Auto

Neumann - Anzug

Reinheimer - Auto

Ruppert - Baumöl nach dem Wirt

Schneider - Metzger / Wirt

Stahn, Mayer - Ulm

Stock - Fruchthof

Wollenbürster, Isch - Hafner

Kübel - Isch

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 39

Gelesen: ..... U.

Haftanstalt Mainz

Beim Schreiben sind die vorgedruckten Linien einzuhalten.
Briefe ungehörigen, insbesondere beleidigenden Inhalts oder Briefe, die sonst zu Beanstandungen Anlaß geben, werden nicht abgesandt und nicht ausgehändigt. Gefangene, die solche Briefe schreiben und die vorgedruckten Linien nicht einhalten, setzen sich disziplinarer Bestrafung aus.
Den für Gefangene bestimmten Briefen sollen Briefmarken oder Geld **nicht** beigelegt werden.
Besuchszeiten: Für Untersuchungsgefangene am 1. Dienstag jeden Monats von 8 — 11 oder 15 — 16 Uhr.
Kinder unter 16 Jahren werden bei Besuchen nicht zugelassen.
Den Briefverkehr der Untersuchungsgefangenen überwacht der Richter. Die ein- und ausgehenden Briefe werden dem Richter vorgelegt, welcher über deren Absendung oder Abgabe an die Untersuchungsgefangenen bestimmt.
Pakete sind ganz freizumachen, da sonst deren Annahme verweigert wird.
Besuche werden nur auf Grund besonderer schriftlicher Erlaubnis des zuständigen Richters, die vorher einzuholen ist, zugelassen. (Für auswärts Wohnende empfiehlt es sich, die Bitte um Gewährung des Besuchs zeitig vorher an den Vorstand der Haftanstalt gelangen zu lassen, welche das Gesuch dem zuständigen Richter vorlegen wird.)
Die Angehörigen der Gefangenen werden dringend gewarnt, den Erzählungen etwa bei ihnen vorsprechender aus der Haftanstalt entlassener Personen Glauben zu schenken.
Auch die an die Gefangenen gerichteten Briefe sind mit Tinte und deutlich leserlich zu schreiben.

Absender: Unters.-Gef. Schmalenbach Ewa Abt. II

Religion: ev Mainz, den 4. Juni 1944

Liebe Tante Anne!

Ich habe Dir vor vierzehn Tagen geschrieben und Dich um verschiedene Sachen gebeten, zu meinem Erstaunen aber bis jetzt noch nichts gekriegt. Hat denn mein Brief nicht angekommen? Das kann ich mir garnicht denken.

Heute möchte ich Dich nochmals bitten, mir doch bitte Zahnpulver und wenn es irgend geht auch etwas Seifenpulver - jede Menge sei sie auch noch so klein, ist willkommen - zu schicken. Mit allem anderen kann ich mich für Not

behelfen. Ich rechne bestimmt damit dass ich mir nächste Woche mal wieder richtig die Zähne putzen kann. es ist jetzt schon seit drei Wochen nicht mehr geschehen. Wenn Du übrigens eine Zahnbürste auftreiben kannst, würdest Du Dir Gottes Lohn verdienen - meine ist schon arg zerzaust.

Aber vergnügt bin ich trotzdem und werde es auch bleiben ganz gleich was kommt. Ich wünsche Euch allen alles Gute und bin immer

Eure Eva

Oppenheim:

Seit wann waren Sie in der jüdischen Gemeinde tätig ?

Was waren Ihre Aufgaben ?

Wer war Ihr Vorgesetzter innerhalb der jüdischen Gemeinde in Bezug auf die von Ihnen bei der jüdischen Gemeinde zu leistende Arbeit ?

Waren Sie haupt- oder nebenamtlich bei der isr. Gemeinde beschäftigt?

Wo waren Sie ausserdem tätig? Als was?

Wurden Entschädigungen gewährt?

Seit wann waren Sie Präsident der jüdischen Vereinigung in Mainz ?

Wer war Ihr Vorgänger?

War er mit einer Jüdin verheiratet?

Wo ist er jetzt? (Wann wurde er deportiert?)

Was war Loewensberg innerhalb der isr. Gemeinde?

Wie war Ihre Verbindung zu ihm ?

War seine Frau Jüdin ? Wurde sie deportiert ? Wann ?

Hat L. in Darmstadt etwas in Judensachen zu tun gehabt?

Wann wurde L. deportiert?

Warum hat er die Leitung der jüdischen Gemeinde abgegeben?

Hatte er Konflikte mit der Gestapo?

Wann wurde die isr. Gemeinde in Mainz aufgelöst?

Wurden Ihnen Gründe für diese Massnahme genannt?

Wer verfügte die Auflösung, in welcher Form wurde sie Ihnen mitgeteilt und wie wurde sie durchgeführt?

In welcher Reihenfolge gingen die Deportationen der Juden in Mainz vor sich (Volljuden, Mischlinge, Mischehen usw.?)?.

Trat die Gestapo nach der Auflösung der isr. Gemeinde noch an Sie heran?

In welcher Weise und mit welchen Forderungen?

Wissen Sie, in welcher und Weise und mit welchen Forderungen die Gestapo an andere Mitglieder des Büros oder überhaupt der isr. Gemeinde herantrat nach dieser Auflösung?

Wie wurden die Forderungen von Ihnen bezw. Ihren Glaubensgenossen erfüllt?

Hatten Sie den Eindruck, dass Sie bei Ihren Glaubensgenossen von der Gestapo als derjenige welcher vorgeschoben wurden?

Wurden Sie durch die Gestapo bedroht, z.B. um Sie zu bewegen, lückenlose richtige Angaben zu machen?

Waren Sie bei der Gestapo in Darmstadt? Mit wem?

Mit wem haben Sie dort verhandelt?

Was waren die Gründe Ihrer Reise nach Darmstadt und welche Erfolge erzielten Sie bei Ihren Verhandlungen?

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 41

Wurden Ihnen Fahrtkasten usw. ersetzt?

Fuhren Sie von sich aus nach Darmstadt oder auf Anforderung der Gestapo Mainz oder Darmstadt?

Waren Sie in Begleitung eines Beamten der Mainzer Gestapo?

Besuchten Sie in Mainz Beamte oder Angestellte der Gestapo?

Wer waren diese und was war deren Begehr?

Wo wurden Sie aufgesucht (Wohnung - Büro)?

Haben Sie mit der Gestapo Abkommen abgeschlossen?

Welcher Art waren diese (günstig - ungünstig)?

Welche Vorteile ergaben sich für die isr. Gemeinde daraus?

Haben Sie mit Pfeifer oder Eisenhauer ein Abkommen getroffen über zu deportierende oder nicht zu deportierende Juden?(Bl.11)

Wie war es möglich, dass Sie und einige Wenige Ihrer Gemeinde in Mainz verblieben?

Ist Ihnen bekannt, dass bei anderen isr. Gemeinden auch die ehem. Verbindungsleute zur Gestapo schliesslich zu Fall gebracht wurden?

Wie haben sich Eisenhauer und Pfeifer Ihnen gegenüber über diesen Punkt verhalten und geäussert?

Hat RA. Dr. Winter Einsicht in die von Ihnen aufgestellten Listen nehmen können?

War er auch unter den durch die Gestapo geschützten Personen?

Weshalb wurde er, der doch die jüdischen Vermögen verwaltete dann letzten Endes doch im März 1943 festgenommen?

Wer war von den Juden und Mischlingen usw. nach dem März 1943 noch in Mainz?

Was waren die Tätigkeiten dieser Personen innerhalb der jüdischen Gemeinde?

Wie waren Sie sonst beurteilt und beruflich privat tätig?

Wie wurden Sie von der Gestapo vorgeladen?

Hatten Sie Telefon? Wo wohnten Sie? Wo war das Büro der isr. Gemeinde?

Trat die Gestapo nur mit Ihnen in Verbindung oder auch mit anderen Angestellten der isr. Gemeinde?

Aus welchem Grund und zu welchem Zweck wurden Telefone diesen eben genannten Personen überlassen?

POLIZEIDIREKTION
Kripo-Fahndungsstelle

Mainz, den

Tgb. Nr. Akt.-Zeich. d. St.-Anw.

U K.-Auszug

1. Beschuldigt — Überführt — wegen

Beschuldigter:

Vorgang ist am (unter Vorführung de)

an d Anwaltschaft — Amtsgericht — abgegeben.

2. Abschrift zu den Personalakten de fertigen.

3. Zu den Akten Nr. de

Geschädigter:

POLIZEIDIREKTION
Kripo-Fahndungsstelle

Mainz, den _____

Tgb. Nr. _____ Akt.-Zeich. d. St.-Anw. _____

U K.-Auszug

1. Beschuldigt — Überführt — wegen _____

Geschädigter: _____

Beschuldigter: _____

Vorgang ist am _____ (unter Vorführung de _____)

an d _____ Anwaltschaft — Amtsgericht — abgegeben.

2. Abschrift _____ zu den Personalakten de _____

_____ fertigen.

3. Zu den Akten Nr. _____ de _____

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 42

Oktober 1947.

aide - memoire

Folgende Vorwürfe wurden gegen mich erhoben:

1) Dauernde Beschwerden des Herrn Dr. Klingelschmitt,
2) Unterstützung eines Kinos,
3) Arbeiten gegen die französischen Interessen bei Einrichtung des Hauses am Dom,
4) Nichtfreimachung der Schulen von nicht schulischen Institutionen,
5) Unterstützung von ehem. Parteigenossen.

Hierauf darf ich folgendes sagen:

Zu 1)

Herr Dr. Klingelschmitt war mit mehreren Offizieren der Militärregierung befreundet. Dass er bei diesen gegen mich gehetzt hat ist mir bekannt. Ich wurde bereits vor zwei Jahren vor Klingelschmitt gewarnt. Es war schon damals bekannt geworden, dass Klingelschmitt auf meinen Platz wollte.

Klingelschmitt ist vor etwa zwei Monaten gestorben. Es geht mir gegen den Strich, gegen einen Toten Vorwürfe zu erheben. Nachdem aber Klingelschmitt als Kronzeuge gegen mich genannt wurde, muß ich mich verteidigen.

Klingelschmitt hatte ein reiches Wissen auf historischem und kunsthistorischem Gebiet. Es fehlte ihm aber etwas, was man im Verkehr unter anständigen Menschen zu verlangen pflegt: Charakter. Ich betone ausdrücklich, dass meine Einstellung Klingelschmitt gegenüber in dieser Beziehung mit seiner separatistischen Tätigkeit im Jahre 1919 nichts zu tun hat. Ich habe politisch andere Denkende immer geachtet, aber ich habe verachtet die Menschen, die heute so und morgen so konnten. Über Klingelschmitt's Ehrlichkeit bitte ich Herrn Hohmann, Mainz, Ritterstrasse zu hören.

Zu 2)

Hierauf kann ich nur antworten, dass ich in Mainz ein Kino nie unterstützt habe.

Zu 3)

Alle Verhandlungen mit Herrn Oberleutnant Broc und Leutnant Wolf sind durchaus harmonisch verlaufen. Es ist mir nichts bekannt, was zu einer Beanstandung Anlaß geben könnte.

Zu 4)

Seit über zwei Jahren bemühe ich mich die Schulen den schulischen Zwecken wieder zuzuführen. Viele Berichte und Anträge sowie Besprechungen in den Verwaltungskonferenzen geben

./.

hiervon Zeugnis. Die meisten Versuche scheiterten an der Unmöglichkeit bestimmte Häuser wieder herzustellen.

Bevor das Gebäude der Stadtwerke nicht wiederhergestellt ist, können die Stadtwerke aus der Frauenarbeitsschule nicht ausziehen. Die Wiederherstellung des Hauses der Stadtwerke wurde damals untersagt.

Auch die Wiederherstellung eines Teiles der Neutorschule wurde kurz vor der Fertigstellung untersagt.

Zu 5)

Meine Einstellung ehem. Parteigenossen gegenüber war schon im Jahre 1945 folgende:
Schärfste Bestrafung der wirklich Schuldigen und möglichst baldige Rückgliederung der Mitläufer in die allgemeine Aufbauarbeit. Demgemäß habe ich mich für verschiedene Personen eingesetzt denen durch Entlassung oder andere Bestrafung auf die Dauer schweres Unrecht zugefügt worden wäre. Ich bin der Ansicht, dass sich in diesem Kreis viele Personen befinden, auf die beim Aufbau der Stadt, des Staates und der Wirtschaft nicht verzichtet werden kann, wenn sie bereit sind, am Aufbau rückhaltlos mitzuarbeiten.
Denunziationen jeder Art ohne konkrete Angaben, habe ich grundsätzlich abgelehnt.

Nachträglich erfahre ich, dass mir auch das Verhalten den Juden gegenüber zum Vorwurf gemacht wird. Hierzu darf ich folgendes anführen:

1) Die Tätigkeit als Verbindungsmann zwischen jüdischer Gemeinde und Geheimer Staatspolizei habe ich nur auf besonderen Wunsch und dringende Bitte des damaligen Rabbiners Dr. Levi und des damaligen ersten Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Löwensberg angenommen. Die Arbeit, die mir damals zugemutet wurde, war sehr unangenehm und kostete viel Nervenkraft. Ich bilde mir aber ein zur Zufriedenheit aller damals in Mainz lebenden Juden gearbeitet zu haben. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich muß aber darauf hinweisen, da man nachträglich ein falsches Bild zu erzeugen sucht.

   Die Mißstimmung gewisser jüdischer Kreise hat folgenden Grund:
   Nach Einzug der Amerikaner kamen viele Juden zu mir, die durch mich ein Amt, eine Wohnung oder sonst etwas haben wollten. Ich habe aber auch Juden gegenüber meine objektive Einstellung in allen Fällen aufrecht erhalten.

   Im Anschluß an die Verhaftung Blum wurde ich mehrfach vernommen. Nach Abschluß hatte ich sowohl von Herrn General Jacobsen sowie von Herrn Präsident Aphtallion die Mitteilung erhalten, gegen mich läge nichts vor. Die Sache sei für mich erledigt.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 43

Die dauernden Beschwerden der Eheleute Sternfels , die gegen mich erhoben werden, ermangeln jeder Grundlage. Herr Sternfels ist Schwerkriegsbeschädigter und wohl nicht verantwortlich zu machen für alles was er sagt. Frau Sternfels nimmt mir übel, dass ich ihr im Jahre 1942 auf Wunsch des damaligen Gemeindevorstandes den Vorschlag gemacht habe, wieder mit ihrem Mann zusammen zu ziehen von dem sie getrennt lebte. Ausserdem verlangte sie damals meine Intervention bei der Wiesbadener Geheimen Staatspolizei zu Gunsten des Herrn Dr. Thilo, dessen Haushalt sie führte. Diesen Wunsch konnte ich ihr aber nicht erfüllen.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 44

Militärregierung

M a i n z

Im Anschluß an die gestrige Vernehmung erlaube ich mir, folgendes ergänzend vorzutragen.

I Anordnungen über Vermögenswerte

~~I.~~ Von April 1941 bis zum Schluß wurden folgende Transporte nach Konzentrationslagern durchgeführt:

1. im März 1942 aus ganz Hessen 1000 Personen nach Polen,
2. im Sept.1942 " " " 1288 Personen nach Theresienstadt
3. im Sept.1942 " " " 883 Personen nach Polen,
4. am 10.2.1943 aus Darmstadt 53 Personen nach Theresienstadt

Nach dem 10. Februar 1943 waren in Hessen nur noch Juden vorhanden, die in Mischehe lebten.

5. Im Sommer 1943 wurden von den in Mischehe lebenden Juden etwa 20 Personen verhaftet, kamen zuerst nach Heddernheim und dann, soweit sie nicht entlassen wurden, ~~nach Auschwitz,~~ in Konzentrationslagern verschleppt, von wo sie mit einer Ausnahme nicht zurückkehrten.

6. Außerdem wurden in der angegebenen Zeit einige Juden verhaftet, über deren Verbleib keine Auskunft gegeben wurde.

II. Meine Tätigkeit

~~II.~~ Meine Tätigkeit bestand in der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in Mainz und der Geheimen Staatspolizei - Staatspolizeistelle Darmstadt - Nebenstelle Mainz. In der ersten Zeit wurde ich in der Woche 1 oder 2 mal nach der Gestapo bestellt, später täglich

11

manchmal auch mehrmals an einem Tag. Ich habe meine Aufgabe nicht allein in der Befehlsübermittlung erblickt, ich bemühte mich vielmehr, für die einzelnen Juden zu erreichen, was nur zu erreichen war. So gelang es mir z. B., daß viele Juden nicht zur Gestapo bestellt wurden, vielmehr von mir befragt, belehrt oder ermahnt wurden. Hierdurch sparte ich den Betreffenden die mit großen Aufregungen verbundenen Besuche bei der Geheimen Staatspolizei. Daß die Art meiner Tätigkeit damals von allen Seiten anerkannt wurde, geht aus den vielen Dankbesuchen und Dankschreiben hervor, die ich zu meinem ~~großen~~ Leidwesen dauernd erhielt.

III. Wieviel Listen in den Jahren 1941 und 1942 angefertigt wurden ~~mußten~~, weiß ich nicht mehr. Ich glaube aber, mit Bestimmtheit sagen zu können, daß mindestens alle 14 Tage eine große Liste angefertigt werden mußte. Teils waren es Listen, die sich nur auf die Stadt Mainz bezogen, teils auf Rheinhessen, teils auf den ganzen Staat Hessen. Die Anforderung der Mainzer und der rheinhessischen Listen erhielt ich bei der Gestapo in Mainz. Die Anforderung der für ganz Hessen bestimmten Listen erhielt Herr Löwensberg in Darmstadt. Neben allgemeinen Listen mußten auch oft Wohnungslisten angefertigt werden, ~~Andererseits mußten~~ Listen ~~angefertigt werden einmal~~ von Kindern oder von bestimmten Altersklassen oder von Kranken oder von Kriegsbeschädigten usw. usw.

Herr Löwensberg ordnete an, wer bei der Zusammenstellung der Listen mitarbeiten sollte. Es waren meist 5 oder 6 Personen.

Ich habe auch ~~manchmal~~ mitgearbeitet und weiß, daß wir manchmal die ganze Nacht durcharbeiten mußten, um die Listen zur bestimmten Zeit fertig zu haben.

Im Jahre 1943 wurde nach dem unter I Ziffer 5 angegebenen Abtransport eine Liste der noch vorhandenen Mischehen angefertigt.

Ich lege Wert auf folgende Feststellung: Juden, die nicht auf der ~~Gemeinde~~Liste geführt wurden und die als Juden unerkannt in Mainz lebten, wurden von mir niemals auf eine Liste gesetzt. Ich erinnere mich augenblicklich nur an einen derartigen Fall. Es ist eine an Kindesstatt angenommene Jüdin eines städtischen Beamten, die ich, obwohl mir der Fall gemeldet wurde, nicht auf die Liste setzte, nachdem ich erfahren hatte, daß die Betreffende auf der ~~Gemeindeliste~~ Liste nicht geführt wurde.

Zweimal weigerte ich mich, Listen aufzustellen.

1. Von Anfang oder Mitte 1942 an erhielt Herr Löwensberg von der Geheimen Staatspolizei - Staatspolizeistelle Darmstadt - mehrfach den Auftrag, eine Mischlingsliste aufzustellen. Herr Löwensberg gab diesen Auftrag an mich weiter, doch weigerte ich mich, ihn auszuführen. Ich stand auf dem Standpunkt, daß die Mischlinge der Reichsvereinigung nicht bekannt waren und daß es nicht Sache der Reichsvereinigung sei, die Halbjuden zu erfassen. Das gleiche Ansinnen wurde von Rechtsanwalt Joseph, der bei der Reichsvereinigung in Darmstadt tätig war, im Auftrag der Gestapo Darmstadt an mich gerichtet.

11.

Gleichzeitig wurde mir angegeben, auf welche Weise ich die Unterlagen erhalten könnte. Der Darmstädter Vorschlag wollte mir zumuten, bei den einzelnen Polizeibezirken in Mainz durch Herumspionieren die notwendigen Unterlagen zusammenzutragen. Ich lehnte das Ansinnen selbstverständlich ab. Bald darauf fragte mich ein Beamter der Mainzer Staatspolizei, warum ich eigentlich bei seiner Dienststelle in Darmstadt eine schlechte Nummer hätte. Später wurde das Einwohnermeldeamt in Mainz von der Geheimen Staatspolizei Darmstadt beauftragt, diese Liste aufzustellen.

2. Im Februar 1944 bat Herr Eisenhauer von der ~~Geheimen Staatspolizei – Staatspolizeistelle Darmstadt – Nebenstelle~~ Gestapo in Mainz – in Beisein des Gestapobeamten Pfeiffer/mir eine Aufstellung der in Mainz und Rheinhessen, ohne Worms, noch vorhandenen Juden. Er gab mir hierbei zu verstehen, daß Gefahr vorhanden sei, daß alle Juden abtransportiert würden und gab mir ferner zu verstehen, daß ich nicht alle Juden in diese Liste aufzunehmen brauche. Je weniger Juden in dieser Liste ständen, umso lieber sei es ihm. Ich lehnte dieses Ansinnen ab mit der Erklärung: "Zu so einem Geschäft gebe ich mich nicht her. Das ~~sei~~ wäre gleichbedeutend, daß ich das Todesurteil über die Juden ausspreche, die auf der Liste ständen." Eisenhauer nannte mir meinen Auftrag hinzunehmen, ebenso Pfeiffer.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 46

17.8.46

Über meine Tätigkeit als Verbindungsmann zwischen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Bezirksstelle Hessen in Mainz und der Geheimen Staatspolizei.

Die Geheime Staatspolizei gehörte zu den schlimmsten Einrichtungen der Nazizeit. Durch die unbeschränkte Machtstellung, über die sie verfügte, war sie ein gefährliches Werkzeug in der Hand verbrecherischer Führer.

Es war mir deshalb wenig angenehm, als der vor der Auswanderung stehende Rabbiner Dr. Levi Anfang März 1941 bei einer Unterredung im Luftschutzkeller die Frage an mich richtete, ob ich bereit wäre, nach seiner Auswanderung die Stellung eines Verbindungsmannes zwischen Jüdischer Gemeinde und Gestapo, die er zur Zeit innehabe, einzunehmen. Ich lehnte ab mit dem Bemerken, daß ich von der jüdischen Religion und von dem jüdischen Ritus zu wenig wisse, um die jüdischen Interessen sachgemäß vertreten zu können. Herr Dr. Levi sagte damals, das sei gleichgültig. Ich hätte schon die richtige Einstellung und ich sei nach seiner Ansicht durch meine Vorbildung, durch die Art, wie ich verhandeln könne und dadurch, daß ich mit Behörden zu verhandeln gewohnt sei, der einzige Jude in Mainz, der für diese Stellung in Frage käme.

Über die Angelegenheit habe ich nichts mehr gehört, bis ich am Mittag des Tages, an dem Herr Dr. Levi abends abreiste, einen tefefonischen Anruf von Herrn Fritz Löwensberg, dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde, erhielt, in dem er mich bat, als Verbindungsmann zur Gestapo für die Gemeinde tätig zu werden. Gleichzeitig teilte er mit, daß er den Auftrag habe, mich

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 47

für nächsten Vormittag nach der Gestapo zu bestellen. Ich machte meine Entscheidung von der Unterredung auf der Gestapo abhängig. Am folgenden Tag hatte ich aber keine Entscheidung mehr zu treffen, da ich auf der Gestapo die Mitteilung erhielt: "Sie sind von heute an der Verbindungsmann zwischen der Jüdischen Gemeinde und uns". Eine Wiederrede gab es darauf natürlich nicht.

Der Sachbearbeiter bei der Gestapo war Herr Schwürer, ein Verwandter des Mainzer Rechtsanwalts Schwürer. Bei der ersten Unterredung lobte Herr Schwürer die großen Fähigkeiten des Herrn Dr. Levi, dessen Wissen und dessen sachliche Berichterstattung er rückhaltlos anerkannte. Über mich habe er sich sehr genau erkundigt und auf Grund dieser Erkundigungen hoffe er, gerade so gut mit mir arbeiten zu können wie mit Herrn Dr. Levi. Für meine Tätigkeit gab er mir dann etwa folgende Instruktion:

1. Sämtliche Anordnungen der Gestapo an die Jüdische Gemeinde oder an Juden in Mainz werden über mich gehen. Andere Juden sollen auf der Gestapo nicht erscheinen, wenn sie nicht ausdrücklich geladen sind.

2. Ich soll das Recht haben, jederzeit nach der Gestapo zu kommen, sobald ich es für notwendig halte.

3. Ich soll alle Vorfälle von Bedeutung innerhalb der Gemeinde melden. Namentlich sei ich verpflichtet, auch alle Beschwerden vorzutragen.

Herr Schwürer schien mein Erstaunen zu bemerken als er sagte, ich habe das Recht, Beschwerden vorzutragen, denn er wieder-

//

holte diese Worte und sagte daran anschließend. "Ich möchte genau orientiert sein über alles was vorgeht und verlange, daß Sie alles melden, was Anlaß zu einer Beschwerde gibt. Sie haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, jede begründete Beschwerde mitzuteilen." Am Ende dieser ersten Unterredung sagte Herr Schwörer: "Sie können ungeniert immer kommen. Sie haben nichts zu befürchten. Hüten Sie sich aber vor Ihren Glaubensgenossen. Es haben sich schon 3 Ihrer Herren bemüht, die Stellung zu bekommen, die Sie jetzt einnehmen. Wie ich die Juden kenne, werden sie Ihnen eines Tages Schwierigkeiten machen." Ich erwähne diese Bemerkung aus dem Jahre 1941, da die Tatsache, daß diese Zeilen geschrieben werden, ihr eine vorausscherische Bedeutung beizulegen berechtigt.

Anschließend meldete ich mich bei dem Vorstand der Gestapo, dem Kommissar Weger, der mich ebenso höflich empfing, wie mich vorher Herr Schwörer empfangen hatte.

Anfangs kam ich jede Woche etwa 1 mal nach der Gestapo. Später wurden die Besuche häufiger und täglich. Schließlich mußte ich an manchen Tagen auch 2 oder sogar 3 mal hinkommen. Über meine Besuche bei der Gestapo machte ich kurze Aktennotizen mit stichwortartigen Bemerkungen. Diese Notizen wurden Herrn Löwensberg vorgelegt oder ich berichtete mündlich. Die ersten Notizen sind nicht mehr vorhanden. Ab 10. April 1941 bis 9. Juni 1943 sind noch 283 derartige Aktennotizen in 3 Aktenfaszikeln vorhanden.

Mir fiel bald auf, daß in Mainz viele Anordnungen der Gestapo milder durchgeführt wurden wie in Frankfurt, in Darmstadt und in Wiesbaden. Von diesen 3 Städten erhielt ich damals regelmäßig Nachricht und konnte den Unterschied feststellen.

//

Diese mildere Behandlung kam in 2 Richtungen zur Geltung. In Mainz fanden bedeutend weniger Verhaftungen mit daran anschließenden Verschickungen in Konzentrationslager statt als in den genannten Städten. Außerdem wurden die rigorosen Wohnungsräumungen, die in den anderen Städten üblich waren, in Mainz in viel milderer Form durchgeführt, indem in Mainz den Juden, die ausziehen mußten, eine Frist von meistens 2, 3 oder 4 Wochen gegeben war. In den anderen Städten betrug diese Frist oft nur 2 Stunden. In Mainz kann ich mich nur an eine wilde Beschlagnahmung von jüdischen Wohnungen erinnern. Diese wurde aber von der Gestapo weder veranlaßt noch durchgeführt. Täter war der Konditor Kaiser, der angab, im Auftrag der Kreisleitung zu handeln und der in 3 oder 4 Häusern in unverschämter Weise auftrat. Die Juden wurden rücksichtslos aus den Wohnungen geholt (Lotharstraße, Ecke Rosengasse und Brand, Ecke Seilergasse) und die Möbel wurden auf die Straße gestellt. Dank verschiedener Ratschläge von Eisenhauer und Pfeiffer konnte ich helfend eingreifen. Selbstverständlich durfte ich nicht darüber sprechen, daß Eisenhauer und Pfeiffer behilflich waren, denn es war allen Beamten, insbesondere aber den Beamten der Gestapo, verboten, einem Juden behilflich zu sein.

Viele Juden mußten durch mich zur Gestapo bestellt werden. Ein Grund für die Bestellung wurde damals nie angegeben. Da bekannt war, daß Bestellungen zur Gestapo oft mit daran anschließenden Verhaftungen verbunden waren, regten sich die geladenen Juden begreiflicherweise sehr auf. Durch verschiedene Besprechungen mit Herrn Schwörer erreichte ich, daß auf den Ladungen ein Betreff zugeschrieben wurde oder daß mir mitgeteilt wurde, aus welchem Grunde eine Ladung stattfand. Bald darauf erreichte ich, daß ich beauftragt wurde, in den einzelnen Fällen Feststellungen zu treffen oder die Juden, denen

//

ein Vorwurf gemacht werden sollte, zu verwarnen. Das war für die Betreffenden natürlich viel angenehmer. Denn
1. mußten sie nicht tagelang die Angst mit herumschleppen, bei der Gestapo erscheinen zu müssen und
2. war es für die Betreffenden angenehmer, mit mir zu sprechen als mit einem Beamten der Gestapo.

Etwa Anfang November 1941 wurde Herr Schwörer nach Darmstadt versetzt. An seine Stelle trat Herr Eisenhauer. Eisenhauer wurde vertreten von Herrn Pfeiffer, der von Anfang an die finanziellen Angelegenheiten der Juden bearbeitete. Später haben Eisenhauer und Pfeiffer gemeinsam alle jüdischen Angelegenheiten bearbeitet.

Eisenhauer und Pfeiffer benahmen sich mir gegenüber genau so korrekt, wie sich Herr Schwörer benommen hatte. Bis zu einem bestimmten Termin, etwa Mitte 1942, wurde mir regelmäßig ein Stuhl angeboten. Das unterblieb später, weil, wie ich erfahren hatte, ein Beamter der Gestapo daran Anstoß nahm.

Durchschnittlich war etwa alle 10 oder 14 Tage eine Liste anzufertigen. Es waren Listen verschiedenster Art. Sehr umfangreich und mit viel Arbeit verbunden waren die vielen Wohnungslisten, die andauernd aufzustellen waren. Es mußten damals auf Betreiben der Kreisleitung viele Umquartierungen von jüdischen Familien durchgeführt werden. Die Juden bekamen regelmäßig schlechtere und kleinere Wohnungen, später nur noch Zimmer. Die Arbeiten auf diesem Gebiet waren sehr umfangreich. Die Gemeinde mußte ein besonderes Büro einrichten, in dem die Herren Hirsch und Kaufmann nur mit Wohnungsangelegenheiten reichlich beschäftigt waren. Die Zuteilung der Wohnungen erfolgte durch die Gestapo auf Grund des zur Verfügung stehenden Wohnraums,

//

der vom Wohnungsamt der Gestapo listenmäßig mitgeteilt werden mußte. Die betreffenden Juden wurden in aufeinanderfolgenden Terminen oft zusammen 10 bis 20 Personen - zur Gestapo bestellt, wo ihnen der Kommissar ihre neue Wohnung mitteilte. Wenn Streitigkeiten entstanden, was oft verständlich war, da kein Betroffener die plötzliche Rechtlosigkeit begreifen konnte, sprach der Kommissar entweder ein Machtwort oder er gab mir den Auftrag, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Hierbei konnte ich in vielen Fällen für die Betroffenen Erleichterungen herbeiführen.

Meine Verhandlungen auf der Gestapo waren immer von der Laune und dem guten Willen der Gestapobeamten abhängig, denn auf Grund der damals bestehenden Bestimmungen gab es für die Juden überhaupt kein Recht. Der Erfolg jeder Verhandlung war daher, was immer wieder betont werden muß, nur vom guten Willen des betreffenden Beamten abhängig.

Neben den vielen Wohnungslisten wurden auch umfangreiche Personenlisten verlangt. Diese Personenlisten bezogen sich entweder auf alle im Gebiet Hessen wohnenden Juden oder auf die Juden von Rheinhessen oder auf die Juden von Mainz. Außerden wurden Listen angefordert nach Alter oder Gesundheit. Auch Listen von Kriegsteilnehmern und Listen von Trägern von Kriegsauszeichnungen mußten angefertigt werden. Dann wurden Listen angefordert von den Personen über 65 Jahren oder Listen von 20 jährigen, 30 Jährigen, 40 Jährigen, 50 Jährigen, von Kindern, von Kranken, von Bettlägerigen usw. usw. Da diese Listen meist mit kurzer Frist verlangt wurden, arbeiteten 4, 5 oder 6 Personen an so einer Liste. Herr Löwensberg, der Vorsitzende der Reichsvereinigung in Mainz bestimmte, wer mitarbeiten sollte. Bei größeren Listen war es regelmäßig eine umfangreiche

11

schwierige Arbeit. Wir saßen oft die ganze Nacht hindurch an dieser Arbeit, um sie rechtzeitig fertig zu machen. Wenn die Liste fertig war, wurde sie bei meinem nächsten Besuch auf der Gestapo abgegeben.

Der erste große Transport aus unserem Gebiet fand im März 1942 statt. Kurz vorher mußten besonders viele Listen angefertigt werden. Anhand der vielen von uns angefertigten Listen wurden dann bei der Gestapo in Darmstadt die Liste der Personen aufgestellt, die in den Transport kamen. Die Durchführung des Transportes im März 1942 von Mainz lag in Händen der Darmstädter Gestapo.

Da im September wieder eine Flut von Listenanforderungen an uns kam, nahmen wir an, daß wieder Verschleppungen in Aussicht standen. Unsere Annahme war leider richtig. Ende September ging ein großer Transport nach Polen, ein zweiter nach Theresienstadt. Die Abtransporte von Mainz wurden im September 1942 von der Mainzer Stapo durchgeführt. An vier aufeinanderfolgenden Tagen wurden die für den Transport bestimmten Juden am späten Nachmittag in dem Turnsaal der Goetheschule gesammelt. Ich hatte damals das Recht erwirkt, einen Eintopf kochen zu lassen, für den wir, was dankbar anerkannt werden soll, von der Stadtverwaltung (Amtmann Wolf) eine besondere Zuteilung an Lebensmitteln erhielten. Ich hatte weiter erwirkt, daß in der Goetheschule etwa 40 Helfer und Helferinnen miterbeiten konnten, die durch kleine Hilfen das schwere Los der vor dem Abtransport stehenden Personen etwas mildern sollten. Um dies zu erreichen, mußte ich für die Helfer besondere Ausweise und besondere Armbinden beschaffen. Ab 2 Uhr nachts fanden dann in Lastkraftwagen die Abtransporte von der Goetheschule nach dem Bahnhof statt, von dort mit der Eisenbahn nach Darmstadt, von wo nach

//

einem Aufenthalt von 4 oder 5 Tagen der eine Transport nach Theresienstadt, der andere Transport nach Polen geleitet werden sollte.

Diese beiden Transporte im September 1942 wurden, ebenso wie der Transport in März 1942, je anhand einer Liste durchgeführt, die von der Geheimen Staatspolizei in Darmstadt aufgestellt war.

Nachdem die drei vorerwähnten großen Transporte von Hessen aus Darmstadt abgegangen waren, nämlich

1. im März 1942 1000 Personen nach Polen,
2. im September 1942 1288 Personen nach Theresienstadt,
3. im September 1942 863 Personen nach Polen,

waren außer den in Nieder-Ramstadt lebenden Juden noch etwa 60 Juden vorhanden. Diese Juden wurden Ende 1942 gezwungen, nach Darmstadt überzusiedeln, wo sie in dem Jüdischen Krankenhaus Unterkunft fanden. Auch die Geschäftsstelle der Reichsvereinigung wurde damals von Mainz nach Darmstadt verlegt.

Am 10. Februar 1943 wurden diese Darmstädter Juden - es waren noch 53 Personen - nach Theresienstadt verschleppt.

Vor der Abreise bestellte Herr Löwensberg nach telefonischer Verständigung mit der Reichsvereinigung in Berlin und mit der Reichsvereinigung in Frankfurt mich zu seinem Nachfolger und bat mich, die Geschäfte abzuwickeln. Wenige Stunden, nachdem der Transport das Jüdische Krankenhaus verlassen hatte, kam Herr Dengler von der Gestapo Darmstadt nach dem Krankenhaus und trug Herrn Blum und mir auf, gemeinsam die Geschäfte

//

weiter zu führen. Da Herr Dengler ein sehr gefährlicher Herr war - er und die meisten Beamten der Darmstädter Gestapo entsprechen dem Bild, das man sich im allgemeinen von dieser Sorte Menschen macht - war ein Widerspruch nicht am Platze. Dengler sagte damals, wir könnten einzeln oder zusammen zu ihm kommen, in Wirklichkeit hat er uns aber immer einzeln bestellt. Da er jeden das gleiche fragte, war diese Art des Verkehrs mit der Gestapo Darmstadt sehr unerfreulich und kostete viel Nervenkraft.

Anfang März 1943 verlegten wir die Geschäftsstelle wieder nach Mainz in das Löwensberg'sche Haus Grebenstraße 12.

Im Februar und in den folgenden Monaten wurden vereinzelt Juden aus Nischehen in ganz Hessen, hauptsächlich aber in Darmstadt und Starkenburg, unter irgend einem Vorwand verhaftet. Die Verhafteten kamen entweder von Gefängnis in ein Konzentrationslager oder zuerst in das sogenannte Arbeitserziehungslager Heddernheim bei Frankfurt. Von den Verhafteten in Heddernheim wurde ein Teil nach Wochen entlassen, ein Teil kam in Konzentrationslager, einige waren im Lager Heddernheim verstorben.

Wenn ich bei Dengler in Darmstadt nach dem Grund der Darmstädter Verhaftungen fragte, erhielt ich als Antwort stets nur eine Vertröstung bis nach Abschluß der Untersuchung. Tatsächlich erfuhr ich in Darmstadt nichts.

In Mainz, wo damals etwa 25 Juden verhaftet wurden, bemühte ich mich eingehend, hinter das Geheimnis der Verhaftungen zu kommen. Ich wollte feststellen, ob die Verhaftungen von der Gestapo, also von Eisenhauer, willkürlich erfolgten oder ob

//

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 55

Anzeigen den Verhaftungen zugrunde lagen. Auf Grund meiner Beobachtungen glaube ich, daß Anzeigen den Verhaftungen zugrunde lagen und zwar glaube ich, daß die Anzeigen auf Betreiben der Kreisleitung bei der Kreisleitung erstattet wurden, die diese Anzeigen an die Gestapo weiterleitete. Solche Anzeigen konnte Eisenhauer nicht in den Papierkorb werfen - ein Verfahren, das Eisenhauer und Pfeiffer mit verschiedenen Anzeigen, die unmittelbar bei der Gestapo eingegangen waren, manchmal anwandte - . Meine Einstellung zu dieser Frage geht zum Teil wohl auch darauf zurück, daß ich einfach nicht für möglich halten konnte, daß Eisenhauer oder Pfeiffer von sich aus anständige Menschen, deren Unschuld sie kannten, verhafteten. Die Gründe für einige der ersten Verhaftungen kann ich mich noch entsinnen. So soll Frau Bassing verhaftet worden sein, weil sie Brot für Russen im Hof bereit gelegt habe, Herr Alfons Groß, weil er ausländisches Radio gehört habe, Herr Berthold Hirsch, weil er mit einer Polin über Politik gesprochen habe, Herr Metzger, weil er keinen Stern getragen habe, Frau Klein, weil sie in der elektrischen Bahn sich auffallend benommen habe, Herr Dr. Winter wegen einer Anzeige aus der Nachbarschaft.

Die Verhaftungen erfolgten durch Ladungen der Betreffenden nach der Gestapo oder durch einen Telefonruf an die Reichsvereinigung, daß der oder die Betreffenden sich zu einer bestimmten Stunde bei der Gestapo melden sollten.

Im Jahre 1942 wurde der Kommissar Weger nach Darmstadt versetzt. An seine Stelle trat der Kommissar Wagener. Mit Wagener kam ich nur einige Male zusammen, da er anfangs, wie ich von Eisenhauer erfahren hatte, grundsätzlich ablehnte, mit Juden zu sprechen.

Mein Verhältnis zu den in Mischehe lebenden Juden war eigenartig und wechselnd. Obwohl ich selbst dazu gehörte, nahm ich zu den meisten einschlägigen Fragen von Anfang an eine andere Stellung ein wie die meisten. Jene glaubten, daß die Nürnberger Gesetze nicht bis zum Äußersten durchgeführt werden würden und bildeten sich ein, durch die Mischehe wären sie dauernd geschützt. Ich dagegen hatte von Anfang an durch Verfolgung aller Nachrichten auf diesem Gebiet und seit März 1941 durch genaues Studium aller Anordnungen der Reichsvereinigung erkannt, daß der Tag kommen werde, an dem diese Juden genau so behandelt würden wie die anderen Juden. Ich habe daher Jedem dieser Juden, der mich um Rat fragte - und es waren nicht wenige - gesagt, sie müssen sich genau so verhalten und namentlich in der Öffentlichkeit genau so benehmen, als ob sie den Judenstern trügen. Mit solchen Redensarten machte ich mich bei verschiedenen Juden sehr unbeliebt. Leider wurden meine Befürchtungen erfüllt und ich behielt recht. Die falsche Einstellung verschiedener Kreise jüdischer Mischehen kam von Auskünften der Herren Schwörer und Eisenhauer aus dem Jahre 1941. Damals hatten sie verschiedenen sogenannten privilegierten Mischehen (Jude und Arierin mit Kinder oder Arier und Jüdin ohne Kinder) erklärt, daß sie nicht unter die für Juden erlassenen Bestimmungen fielen, daß sie in Wirtschaften und Cafés verkehren und Theater und Kinos besuchen könnten usw. Schwörer und Eisenhauer hatten im Jahre 1941 selbst nicht geglaubt, daß der ganze Irrsinn Tatsache werden könnte. Als die Mischehen im Jahre 1943 merkten, daß sie genau so behandelt werden wie die anderen Juden, wurde ich bei jeder Gelegenheit um Rat gefragt. Daß ich Tag und Nacht zur Verfügung stand und bereitwilligst jeden empfing, Ratschläge erteilte, Besuche bei der Gestapo machte usw. werden die noch lebenden Juden bestätigen können.

Von den Mitarbeitern bei der Reichsvereinigung sind nur die Herren Blum und Mehrmann noch am Leben. Herr Mehrmann wohnt Mainz-Kastel, Eleonorenstraße 36.

Durch meine vielen Besuche bei der Gestapo und meine Beobachtungen hierbei habe ich die Überzeugung, daß die für die Juden in Mainz gefährlichsten Stellen die Kreisleitung und der SD. waren. Vor beiden Stellen hatten Eisenhauer und Pfeiffer Angst.

Abgesehen von einem unangenehmen Auftritt bei der Gestapo Mainz und zwar mit dem Darmstädter Chef, einem Dr. Piefrater oder Pieferrat - es war am 1. März 1940, also vor meiner Tätigkeit als Verbindungsmann - erinnere ich mich, während meiner Tätigkeit nur einmal angeschrieen worden zu sein. Es mußte damals eine Liste der arischen Dienstboten bei jüdischen Familien vorgelegt werden. Verlangt wurde diese Liste, wie ich erst später erfuhr, wegen einer Dienstbotenangelegenheit im Hause Dr. Winter. Da Dr. Winter, der als Rassejude nicht in der eigentlichen Judenliste, vielmehr in einem Annex zu dieser Liste, geführt wurde, nicht angegeben war, kam es zu einem heftigen Auftritt von Kommissar Weger. Meine Einwände wurden nicht anerkannt. Ich wurde angebrüllt: "Der Winter ist gerade so ein Jud wie Sie. Unterstehen Sie sich nicht noch einmal, derartige Unterschiede zu machen". Weger ordnete damals an, daß nur eine Judenliste geführt werden dürfe, in der alle Juden, auch die Rassejuden, aufzunehmen seien. Im Übrigen hatte sich Weger mir gegenüber immer korrekt benommen. Er hatte auch meine mühevolle Arbeit gelegentlich anerkannt. In den einschneidenden Wohnungsangelegenheiten versuchte er, im Gegensatz zur Kreisleitung, eine anständige Linie einzuhalten. Als nach den Fliegerangriffen im August 1942 die Wohnungsnot in Mainz stieg und die Kreisleitung alle Juden-

//

wohnungen beanspruchte, wollte Weger der Reichsvereinigung den Bau fester Baracken in Mombach oder oberhalb Weisenau gestatten. Zur Vorbereitung fuhren Herr Löwensberg und ich nach Köln, wo von der Reichsvereinigung derartige Baracken gebaut worden waren. Der Ausführung des Planes in Mainz wurde von uns nicht nähergetreten, da wir in Köln festgestellt hatten, daß die dortigen Baracken von der Militärverwaltung nach Fertigstellung beschlagnahmt worden waren. Vorwerfen muß ich Weger, daß er im Jahre 1942 auf den alten blinden Juden Karl Frank in ungehöriger Weise eingewirkt hatte, sein Haus an einen Herrn Gerster zu verkaufen.

Juden wurden in Mainz von Angehörigen der Gestapo nicht geschlagen. Nur folgender Fall ist mir bekannt. Eisenhauer sagte einmal, als ich morgens zu ihm kam, gestern sei ihm etwas Unangenehmes passiert, was er bedaure. Der Gefangene, Assessor Lichten habe ihn bei der Vernehmung so angelogen, daß er ihm rechts und links eine heruntergeschlagen habe. Hierbei sei die Brille zu Boden gefallen und das Glas gebrochen. Ich ließ die Brille reparieren und Eisenhauer gab sie wieder an Lichten zurück. Ich will das Schlagen des Eisenhauer nicht entschuldigen, möchte aber hier anfügen, daß Lichten in der gleichen Angelegenheit - es war eine aussichtslose Sache, die er mit juristischen Spitzfindigkeiten durchsetzen zu können glaubte - auch mir die Wahrheit nicht gesagt hatte.

Die Personallisten, die während meiner Tätigkeit für die Gestapo angefertigt wurden, gaben der Gestapo kein neues Material. Die Reichsvereinigung wurde nur aus Bequemlichkeit mit der Anfertigung dieser Listen beauftragt. Sämtliche Listen dieser Art hätten gerade so gut bei der Gestapo angefertigt werden können. Die Gestapo hatte sogar genaueres Material wie

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 59

die Reichsvereinigung, so hatte sie in verschiedenen Fällen jüdische Familien namhaft gemacht, deren Vorhandensein der Reichsvereinigung nicht bekannt war.

Juden, die nicht auf der Liste der Reichsvereinigung geführt wurden und die als Juden unerkannt in Mainz lebten, wurden von mir niemals auf eine Liste gesetzt. Ich erinnere mich augenblicklich nur an einen derartigen Fall. Es ist eine von einem städtischen Beamten an Kindesstatt angenommene Jüdin, die ich, obwohl mir der Fall gemeldet wurde, nicht auf die Liste setzte, nachdem ich festgestellt hatte, daß die Betreffende auf der Liste der Reichsvereinigung nicht geführt wurde.

Zweimal weigerte ich mich, Listen aufzustellen.

1. Von Anfang oder Mitte 1942 an erhielt Herr Löwensberg von der Geheimen Staatspolizei - Staatspolizeistelle Darmstadt - mehrfach den Auftrag, eine Mischlingsliste aufzustellen. Herr Löwensberg gab diesen Auftrag an mich weiter, doch weigerte ich mich, ihn auszuführen. Ich stand auf dem Standpunkt, daß die Mischlinge der Reichsvereinigung nicht bekannt waren und daß es nicht Sache der Reichsvereinigung sei, die Halbjuden zu erfassen. Das gleiche Ansinnen wurde von Rechtsanwalt Joseph, der bei der Reichsvereinigung in Darmstadt tätig war, im Auftrag der Gestapo Darmstadt an mich gerichtet. Gleichzeitig wurde mir angegeben, auf welche Weise ich die Unterlagen erhalten könnte. Der Darmstädter Vorschlag wollte mir zumuten, bei den einzelnen Polizeibezirken in Mainz durch Herumspionieren die notwendigen Unterlagen zusammenzutragen. Ich lehnte das Ansinnen selbstverständlich ab. Bald darauf fragte mich Pfeiffer, warum ich eigentlich bei seiner Dienststelle in Darmstadt eine

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 60

schlechte Nummer hätte. Später wurde das Einwohnermeldeamt in Mainz von der Geheimen Staatspolizei Darmstadt beauftragt, diese Liste aufzustellen. In diesem Zusammenhang hat Pfeiffer, wie er mir später mitteilte, zum ersten Mal den Auftrag erhalten, mich umzulegen.

2. Im Februar 1945 batEisenhauer von der Gestapo in Mainz in Beisein des Gestapobeamten Pfeiffer um eine Aufstellung der in Mainz und Rheinhessen - ohne Worms - noch vorhandenen Juden. Er gab mir hierbei zu verstehen, daß Gefahr vorhanden sei, daß alle Juden abtransportiert würden und gab mir ferner zu verstehen, daß ich nicht alle Juden in diese Liste aufzunehmen brauche. Je weniger Juden in dieser Liste stünden, umso lieber sei es ihm. Ich lehnte dieses Ansinnen ab mit der Erklärung: "Zu so einem Geschäft gebe ich mich nicht her. Das ist gleichbedeutend, daß ich das Todesurteil über die Juden ausspreche, die auf der Liste stehen." Eisenhauer war mit meiner Antwort einverstanden, ebenso Pfeiffer.

Von keinem Angehörigen der Geheimen Staatspolizei in Mainz wurde jemals das Ansinnen an mich gestellt, ihm Geld oder Geldeswert zu geben. Es hat auch keiner von mir etwas erhalten. Mir ist auch nicht bekannt, daß an andere Juden ein derartiges Ansinnen gestellt worden ist.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 61

FRANKFURT (MAIN)
28.4.49
* SchA ac

4 DM 20 Pf

Gerichtskasse
(16) Darmstadt

Konto Frankfurt (Main)
2400

Zeugengebühren
i. S.: [illegible]

[illegible] / Spr. Kammer

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 62

Michel Oppenheim
Regierungsrat

Mayence, le 9 août 1946
19 Am Stiftsringert

Au
Gouvernement militaire

Mayence
Breidenbacherstraße 25

En me référant à l'interrogatoire d'hier, j'ai l'honneur de vous informer de ce qui suit:

I - Transports et arrestations

Du mois d'avril 1941 jusqu'à la fin les transports indiqués ci-bas ont été exécutés avec destination: camp de concentration:

1- en mois de mars 1942 de toute la Hesse 1 000 personnes à Pologne
2- en mois de septembre 1942 " la Hesse 1 288 personnes à Theresienstadt
3- en mois de septembre 1942 " la Hesse 883 " à Pologne
4- le 10.2.1943 de la ville de Darmstadt 53 2 à Theresienstadt

Après le 10 février 1943 seulement les juifs qui ont veçu dans un mariage mixte sont restés dans la Hesse.

5- En été de 1943 20 personnes ont été arrêtées qui ont veçu dans un mariage mixte. D'abord elles furent transportées à Hedderheim et ensuite celles qui ne sont pas décédées ou qui ont été libérées furent transportées aux camps de concentration. Exception faite d'une personne toutes les juifs ne sont pas revenus.

6- En outre quelques juifs ont été arrêtés pendant ce temps-là dont aucun renseignement concernant leur séjour ne fut donné.

II - Mon activité

Moi, j'étais chargé de la liaison entre la "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in Mainz" (association du Reich des juifs en Allemagne à Mayence) et la GESTAPO - service à Darmstadt - section de Mayence. Pendant le premier temps j'étais ordonné à la Gestapo une ou deux fois la semaine, plus tard il me fallait y fréquenter journalièrement et quelque temps plus tard je devais y passer quelques fois le jour. Je n'ai pas non plus considéré mon activité qu'en apportant les ordres mais encore j'ai essayé de profiter toute ce qu'était possible pour les juifs. J'ai réussi à ce que beaucoup de juifs ne furent plus cités chez la GESTAPO mais qu'ils étaient demandés et informés de ma part. Par cette manière d'agir beaucoup de personnes n'étaient plus forcées d'exécuter les visites à la Gestapo qui ont été toujours très exitantes. Ce fait que mon activité pendant ce temps-là fut reconnu est éprouvé par beaucoup de lettres

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 82

et beaucoup de visites que j'ai reçues pendant cette époque.

III - Listes

Je ne sais plus le nombre des listes établies pendant les ans de 1941 et de 1942. Mais je peux dire avec certitude qu'au moins chaque 14 jours une grande liste fut dressée. Une partie de ces listes comprenait la ville de Mayence, une autre partie la Hesse-Rhénane et une troisième partie comprenait tout l'Etat de la Hesse. Les demandes pour la ville de Mayence et pour la Hesse-Rhénane me sont parvenues par la Gestapo à Mayence. Ces demandes qui ont compris toute la Hesse ont été envoyées à Monsieur Löwensberg par la Gestapo à Darmstadt. Outre les listes générales, il est souvent arrivé qu'on a demandé des listes spéciales concernant les logements suivant des catégoires soit des enfants, soit des groupes concernant l'âge, soit des malades ou soit des invalides de guerre etc.

Monsieur Löwensberg a ordonné ceux qui devaient collaborer pour l'établissement des dites listes. Il s'agit principalement de 5 ou 6 personnes. J'ai aidé également et je sais qu'il nous a fallu travailler pendant toute la nuit pour terminer les listes à temps.

En 1943 à partir du transport nommé sous I, chiffre 5, une liste concernant des mariages mixtes encore existants a été établie.

Je veux souligner ce que suit: Ces juifs qui n'ont pas figuré dans la liste de la "Reichsvereinigung" et qui ont vecu inconnu à Mayence ne furent jamais portés sur une liste. A présent je me ne rappèle qu'un tel cas: une juive adoptée par un fonctionnaire municipal; je ne l'ai pas mis sur laiste après ce qu'j'ai appris qu'elle ne figure pas dans la liste de la "Reichsvereinigung".

Il y avait deux fois où je me suis refusé à dresser des listes.

1- Dès le début ~~puis~~ ou dès le milieu de 1942 Monsieur Löwensberg a reçu à plusieurs reprises l'ordre de la Gestapo (Darmstadt) de dresser des listes relatives aux ~~mariages mixtes~~ semi-juifs. Monsieur Löwensberg a passé cet ordre à moi, mais je me suis refusé à exécuter cet ordre. J'a représenté le point de vue que les semi-juifs ne sont pas reconnaîs de la part de la "Reichsvereinigung" et qu'il n'est pas une tâche de la dite Reichsvereinigung de faire recenser les semi-juifs. La même demande m'est parvenue de la part de Monsieur le notaire Joseph par ordre de la Gestapo à Darmstadt. En même temps j'ai appris le moyen pour apprendre les renseignements nécessaires: je devais faire des recherches chez les divers quartiers de la police pour rassembler les documents nécessaires. J'ai refusé cette demande. Plus tard un fonctionnaire de la Gestapo à Mayence m'a demandé pourquoi j'eus une mauvaise réputation auprès son service à Darmstadt. Ensuite le Einwohnermeldeamt (bureau de la registration des habitants) fut chargé de ce travail.

t.s.v.p.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 64

2- En mois de février 1944 Monsieur Eisenhauer de la Gestapo à Mayence m'a demandé de dresser une liste concernant les juifs qui ont vecu encore à Mayence et en Hesse-Rhénane, sans succès. Monsieur Pfeifer, fonctionnaire de la Gestapo a été aussi présent. En même temps Monsieur Eisenhauer m'a fait savoir qu'il existe le danger que tous les juifs devaient transportés, en outre il m'a fait savoir qu'il n'est pas nécessaire de faire figurer tous les juifs. Moins de juifs figurent dans la liste, plus il est bon. J'ai refusé cette demande en disant: "Je ne participe pas à une telle affaire, parce que cela est la même chose quand je signerais la condamnation à mort pour ceux qui sont nommés sur la liste." MM Eisenhauer et Pfeiffer étaient d'accord avec ~~mes~~ ma réponse.

Oppenheim

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 65

Michel Oppenheim
Regierungsrat

Mayence, le 9 août 1946
19 Am Stiftsmingert

An
Gouvernement militaire

Mayence
Breidenbacherstraße 25

En me référant à l'interrogatoire d'hier, j'ai l'honneur de vous informer de ce qui suit:

I - Transports et arrestations

Du mois d'avril 1941 jusqu'à la fin les transports indiqués ci-bas ont été exécutés avec destination: camp de concentration:

1- en mois de mars 1942 de toute la Hesse 1 000 personnes à Pologne
2- en mois de septembre 1942 " la Hesse 1 288 personnes à Theresienstadt
3- en mois de septembre 1942 " la Hesse 883 " à Pologne
4- le 10.2.1943 de la ville de Darmstadt 53 2 à Theresienstadt

Après le 10 février 1943 seulement les juifs qui ont reçu dans un mariage mixte sont restée dans la Hesse.

5- En été de 1943 20 personnes ont été arrêtées qui ont reçu dans un mariage mixte. D'abord elles furent transportées à Heddernheim et ensuite celles qui ne sont pas décédées ou qui ont été libérées furent transportées aux camps de concentration. Exception faite d'une personne toutes les juifs ne sont pas revenus.

6- En outre quelques juifs ont été arrêtés pendant ce temps-là dont aucun renseignement concernant leur séjour ne fut donné.

II - Mon activité

Moi, j'étais chargé de la liaison entre la "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in Mainz" (association du Reich des juifs en Allemagne à Mayence) et la GESTAPO - service à Darmstadt - section de Mayence. Pendant le premier temps j'étais ordonné à la Gestapo une ou deux fois la semaine, plus tard il me fallait y fréquenter journalièrement et quelque temps plus tard je devais y passer quelques fois le jour. Je n'ai pas non plus considéré mon activité qu'en apportant les ordres mais encore j'ai essayé de profiter tous ce qu'était possible pour les juifs. J'ai réussi à ce que beaucoup de juifs ne furent plus cités chez la GESTAPO mais qu'ils étaient demandés et informés de ma part. Par cette manière d'agir beaucoup de personnes n'étaient plus forcées d'exécuter les visites à la Gestapo qui ont été toujours très exitantes. Ce fait que mon activité pendant ce temps-là fut reconnu est éprouvé par beaucoup de lettres

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 66

et beaucoup de visites que j'ai reçues pendant cette époque.

III - Listes

Je ne sais plus le nombre des listes établies pendant les ans de 1941 et de 1942. Mais je peux dire avec certitude qu'au moins chaque 14 jours une grande liste fut dressée. Une partie de ces listes comprenait la ville de Mayence, une autre partie la Hesse-Rhénane et une troisième partie comprenait tout l'Etat de la Hesse. Les demandes pour la ville de Mayence et pour la Hesse-Rhénane me sont parvenues par la Gestapo à Mayence. Ces demandes qui ont compris toute la Hesse ont été envoyées à Monsieur Löwensberg par la Gestapo à Darmstadt. Outre les listes générales, il est souvent arrivé qu'on a demandé des listes spéciales concernant les logements suivant des catégoires soit des enfants, soit des groupes concernant l'âge, soit des malades ou soit des invalides de guerre etc.

Monsieur Löwensberg a ordonné ceux qui devaient collaborer pour l'établissement des dites listes. Il s'agit principalement de 5 ou 6 personnes. J'ai aidé également et je sais qu'il nous a fallu travailler pendant toute la nuit pour terminer les listes à temps.

En 1943 à partir du transport nommé sous I, chiffre 5, une liste concernant des mariages mixtes encore existants a été établie.

Je veux souligner ce que suit: Ces juifs qui n'ont pas figuré dans la liste de la "Reichsvereinigung" et qui ont vecu inconnu à Mayence ne furent jamais portés sur une liste. A présent je me ne rappèle qu'un tel cas: une juive adoptée par un fonctionnaire municipal; je ne l'ai pas mis sur liste après ce qu'j'ai appris qu'elle ne figure pas dans la liste de la "Reichsvereinigung".

Il y avait deux fois où je me suis refusé à dresser des listes.

1- Dès le début ~~durch~~ ou dès le milieu de 1942 Monsieur Löwensberg a reçu à plusieurs reprises l'ordre de la Gestapo (Darmstadt) de dresser des listes relatives aux ~~Halbjuden~~ semi-juifs. Monsieur Löwensberg a passé cet ordre à moi, mais je me suis refusé à exécuter cet ordre. J'a représenté le point de vue que les semi-juifs ne sont pas reconnaissés de la part de la "Reichsvereinigung" et qu'il n'est pas une tâche de la dite Reichsvereinigung de faire recenser les semi-juifs. La même demande m'est parvenue de la part de Monsieur le notaire Joseph par ordre de la Gestapo à Darmstadt. En même temps j'ai appris le moyen pour apprendre les renseignements nécessaires: je devais faire des recherches chez les divers quartiers de la police pour rassembler les documents nécessaires. J'ai refusé cette demande. Plus tard un fonctionnaire de la Gestapo à Mayence m'a demandé pourquoi j'eus une mauvaise réputation auprès son service à Darmstadt. Ensuite le Einwohnermeldeamt (bureau de la registration des habitants) fut chargé de ce travail.

t.s.v.p.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 67

2- En mois de février 1944 Monsieur Eisenhauer de la Gestapo à Mayence m'a demandé de dresser une liste concernant les juifs qui ont vecu encore à Mayence et en Hesse-Rhénane, sans forme. Monsieur Pfeifer, fonctionnaire de la Gestapo a été aussi présent. En même temps Monsieur Eisenhauer m'a fait savoir qu'il existe le danger que tous les juifs devaient transportés, en outre il m'a fait savoir qu'il n'est pas nécessaire de faire figurer tous les juifs. Moins de juifs figurent dans la liste, plus il est bon. J'ai refusé cette demande en disant: "Je ne participe pas à une telle affaire, parce que cela est la même chose quand je signerais la condamnation à mort pour ceux qui sont nommés sur la liste." MM Eisenhauer et Pfeiffer étaient d'accord avec ~~mon~~ ma réponse.

Oppenheim

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 68

Michel Oppenheim
Regierungsrat

Mayence, le 9 août 1946
19 Am Stiftswingert

Au
Gouvernement militaire

Mayence
Breidenbacherstraße 85

En me référant à l'interrogatoire d'hier, j'ai l'honneur de vous informer de ce qui suit:

I - Transports et arrestations

Du mois d'avril 1941 jusqu'à la fin les transports indiqués ci-bas ont été exécutés avec destination: camp de concentration:

1- en mois de mars 1942 de toute la Hesse 1 000 personnes à Pologne
2- en mois de septembre 1942 " la Hesse 1 288 personnes à Theresienstadt
3- en mois de septembre 1942 " la Hesse 883 " à Pologne
4- le 10.2.1943 de la ville de Darmstadt 33 Z à Theresienstadt

Après le 10 février 1943 seulement les juifs qui ont vecu dans un mariage mixte sont restés dans la Hesse.

5- En été de 1943 20 personnes ont été arrêtées qui ont vecu dans un mariage mixte. D'abord elles furent transportées à Hedderheim et ensuite celles qui ne sont pas décédées ou qui ont été libérées furent transportées aux camps de concentration. Exception faite d'une personne toutes les juifs ne sont pas revenus.

6- En outre quelques juifs ont été arrêtés pendant ce temps-là dont aucun renseignement concernant leur séjour ne fut donné.

II - Mon activité

Moi, j'étais chargé de la liaison entre la "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in Mainz" (Association du Reich des juifs en Allemagne à Mayence) et la GESTAPO - service à Darmstadt - section de Mayence. Pendant le premier temps j'étais ordonné à la Gestapo une ou deux fois la semaine, plus tard il me fallait y fréquenter journalièrement et quelque temps plus tard je devais y passer quelques fois le jour. Je n'ai pas non plus considéré mon activité qu'en apportant les ordres mais encore j'ai essayé de profiter tous ce qu'était possible pour les juifs. J'ai réussi à ce que beaucoup de juifs ne furent plus cités chez la GESTAPO mais qu'ils étaient demandés et informés de ma part. Par cette manière d'agir beaucoup de personnes n'étaient plus forcées d'exécuter les visites à la Gestapo qui ont été toujours très exitantes. Ce fait que mon activité pendant ce temps-là fut reconnu est éprouvé par beaucoup de lettres

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 69

et beaucoup de visites que j'ai reçues pendant cette époque.

III - Listes

Je ne sais plus le nombre des listes établies pendant les ans de 1941 et de 1942. Mais je peux dire avec certitude qu'au moins chaque 14 jours une grande liste fut dressée. Une partie de ces listes comprenait la ville de Mayence, une autre partie la Hesse-Rhénane et une troisième partie comprenait tout l'Etat de la Hesse. Les demandes pour la ville de Mayence et pour la Hesse-Rhénane me sont parvenues par la Gestapo à Mayence. Ces demandes qui ont compris toute la Hesse ont été envoyées à Monsieur Löwenberg par la Gestapo à Darmstadt. Outre les listes générales, il est souvent arrivé qu'on a demandé des listes spéciales concernant les logements suivant des catégories soit des enfants, soit des groupes concernant l'âge, soit des malades ou soit des invalides de guerre etc.

Monsieur Löwenberg a ordonné ceux qui devaient collaborer pour l'établissement des dites listes. Il s'agit principalement de 5 ou 6 personnes. J'ai aidé également et je sais qu'il nous a fallu travailler pendant toute la nuit pour terminer les listes à temps.

En 1943 à partir du transport nommé sous I, chiffre 5, une liste concernant des mariages mixtes encore existants a été établie.

Je veux souligner ce que suit: Ces juifs qui n'ont pas figuré dans la liste de la "Reichsvereinigung" et qui ont vécu inconnu à Mayence ne furent jamais portés sur une liste. A présent je me ne rappèle qu'un tel cas: une juive adoptée par un fonctionnaire municipal; je ne l'ai pas mis sur la liste après ce qu'j'ai appris qu'elle ne figure pas dans la liste de la "Reichsvereinigung".

Il y avait deux fois où je me suis refusé à dresser des listes.

1- Dès le début ~~guerre~~ ou dès le milieu de 1942 Monsieur Löwenberg a reçu à plusieurs reprises l'ordre de la Gestapo (Darmstadt) de dresser des listes relatives aux ~~semi - juifs~~ demi-juifs. Monsieur Löwenberg a passé cet ordre à moi, mais je me suis refusé à exécuter cet ordre. J'ai représenté le point de vue que les demi-juifs ne sont pas reconnus de la part de la "Reichsvereinigung" et qu'il n'est pas une tâche de la dite Reichsvereinigung de faire recenser les demi-juifs. La même demande m'est parvenue de la part de Monsieur le notaire Joseph par ordre de la Gestapo à Darmstadt. En même temps j'ai appris le moyen pour apprendre les renseignements nécessaires: je devais faire des recherches chez les divers quartiers de la police pour rassembler les documents nécessaires. J'ai refusé cette demande. Plus tard un fonctionnaire de la Gestapo à Mayence m'a demandé pourquoi j'eus une mauvaise réputation auprès son service à Darmstadt. Ensuite le Rinnebnerwaldesamt (bureau de la régistration des habitants) fut chargé de ce travail.

t.s.v.p.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 70

2- Im mois de février 1944 Monsieur Eisenhauer de la Gestapo à Mayence m'a demandé de dresser une liste concernant les juifs qui ont vécu encore à Mayence et en Hesse-Rhénane, sans terme. Monsieur Pfeifer, fonctionnaire de la Gestapo a été aussi présent. En même temps Monsieur Eisenhauer m'a fait savoir qu'il existe le danger que tous les juifs devaient transportés, en outre il m'a fait savoir qu'il n'est pas nécessaire de faire figurer tous les juifs. Moins de juifs figurent dans la liste, plus il est bon. J'ai refusé cette demande en disant: "Je ne participe pas à une telle affaire, parce que cela est la même chose quand je signerais la condamnation à mort pour ceux qui sont nommés sur la liste." MM Eisenhauer et Pfeiffer étaient d'accord avec ~~mes~~ ma réponse.

Oppenheim

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 71

Gen 25.11.1942 Aufgang m

Aufgang m/Fm Kz Krauss

Fm Klara Sternfels

Immunisch Steffan

Jan Waldmann

" Brunfeld

" Einstein

" Reiner

" Beck

" Kz Winter

" Höchster

" Werkhäuser

" Kehrmann

am 11.12 (vor am 9.12.42)

Kz Knopp

am 12.12

Hertha Wallenbücher

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 72

Reçu

de Monsieur OPPENHEIM

9 dossiers de listes concernant des juifs de Mayence et de Hesse, pour les besoins de l'instruction.

Mayence, le 2 Septembre 1946

Le Commissaire de la Sûreté
chargé spécialement du cercle
de Mayence

Délégation de Mayence • Service Sûreté

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 73

Michel Oppenheim
Regierungsrat

Mayence, le 5 septembre 1946
Am Stiftswingert 19

Monsieur
le Général JACOBSEN
M a y e n c e
No. 23 Fischtorplatz

Monsieur le Général !

J'ai l'honneur de vous remettre ci-joint une traduction en langue française du rapport de mon activité du 17 août 1946.

Agréez, Monsieur le Général, l'expression de ma plus haute considération

votre tout dévoué

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 74

Exposé concernant mon activité en qualité d'homme de confiance entre l'association d'état des juifs en Allemagne, district de Hesse à Mayence et la Gestapo.

La Gestapo (Geheime Staatspolizei) était une des plus sinistre organisations du temps Nazi. Par sa puissance illimitée, dont elle disposait, elle était un outil dangereux entre les mains de chefs criminels.

Il m'était donc peu agreable en mois de mars 1941 quand le rabbi Dr. Levi, qui était prêt d'emigrer, me demandait à l'occasion d'un entretien dans l'abris aérienne, si je voudrais prendre la position d'un homme de confiance entre la communauté juive et la Gestapo, dont il était chargé jusqu'à présent, et celà après son départ. J'ai décliné en remarquant que je ne connais pas assez de la réligion juive et du rituel pour me permettre de prendre fait et cause pour les intérêts juifs. Monsieur le Dr. Levi m'a répondu celà ne fait rien. Vous avez la manière de voir, qui est juste, et après son opinion, aussi la préparation par la manière de traiter les affaires avec les autorités et vous êtes le seul juif à Mayence qui entre en ligne de compte pour cette position.

Je n'ai plus rien entendu concernant cette affaire jusqu'à midi du jour de départ de Monsieur le Dr. Levi quand j'ai reçu une communication téléphonique de la part de Monsieur Löwensberg, le président de la communauté juive, me demandant d'entrer en fonction en qualité d'homme de confiance entre la communauté juive et la Gestapo. En même tempe il me disait d'avoir l'ordre par la Gestapo de me convoquer pour le lendemain. J'ai répondu celà dépend de l'entretien avec la Gestapo si j'accepte. Le lendemain il était inutil de prendre une décision parce que au Bureau de la Gestapo on m'informait du fait en disant : " Dès aujourd'hui vous êtes l'homme de confiance entre la communauté juive et nous mêmes. " Naturellement il était impossible de protester contre cette décision.

Monsieur Schwörer, un parent de l'avocat Schwörer de Mayence, était le fonctionnaire de la Gestapo. A l'occasion du premier entrevue Monsieur Schwörer a loué la grande capacité de Monsieur le Dr. Levi. Sa connaissance et sa manière de traiter les affaires conforme aux faits soit digne d'être apprécié. Il s'aurait s'informé aussi minutieusement de ma personne et en vertu de ces informations il doit espérer de travailler ensemble avec moi aussi bien qu'avec Monsieur le Dr. Levi. Concernant mon activité il m'a donner les instructions suivantes :

1. Toutes les ordonnances de la Gestapo en référance à la communauté juive de Mayence seront délivrées par moi. Les autres juifs de Mayence ne doivent pas se présenter à la Gestapo exception faite en cas d'être convoqué expressement.
2. Moi je doit avoir le droit en tous temps où il me semble nécessaire de me rendre à la Gestapo.
3. Tous les évennements de l'importance qui arrivent dans la communauté doivent être l'objet d'un rapport dressé par moi. Particulièrement je doit être obligé de rapporter les plaintes.

Monsieur Schwörer semblait avoir apperçu mon étonnement lors qu'il disait que j'avais le droit de porter plaintes parce qu'il

page 2 //

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 74

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 75

répétait les mots en ajoutant. " Je désire d'être informé de tous les évennements et je vous demande de rapporter tous que doit être le motif de porter plainte. Vous n'avez non seulement le droit mais aussi vous êtes obligé de rapporter toutes les plaintes fondées sur raison." A la fin de ce premier entretien Monsieur Schwörer disait : " Vous pouvez toujours entrer sans gêne. Vous n'avez rien à craindre,mais prennez garde de vos coréligionnaires. Trois Messieurs ont déjà essayé de prendre votre position,dont vous êtes chargée maintenant. Comme je les connais,les juifs, ils vous feront des difficultés l'un de ces jours." Je fais mention de cette remarque de l'année 1941,parce que le fait que ces lignes sont écrits donne le preuve de prendre la signification de ces mots d'une importance pressentie.

Alors je me présentais au Chef de la Gestapo,le Commissaire Weger qui m'approchait aussi poli que Monsieur Schwörer.

Dans le premier temps je me rendais une fois par semaine à la Gestapo. Plus tard mes visites ont été plus fréquentes et de sorte journalière. Enfin il me faudra aller voir la Gestapo deux e' ou trois fois par jour. Concernant mes visites auprès de la Gestapo j'ai fait des notes et des répliques conforme aux actes. Ces notes ont été soumises à Monsieur Löwensberg si non j'ai fait des rapports verbals. Il n'en reste plus rien des premières notes. Il existent encore 283 de telles notes du temps du 10 avril 1941 jusqu'au 9 juin 1943 dans 3 portefeuil

J'ai remarqué bientôt qu'en Mayence les ordonnances de la Gestapo ont été traité plus humaine qu'en Francfort en Darmstadt et en Wiesbaden. J'ai reçu des informations régulières de ces trois villes me mettant en état de juger la différance.

Ce traitement plus doux se faisait valoir en deux directions. A Mayence considérablement peu d'arrestations ont eu lieu et par conséquente peu de transports aux camps de concentrations sont arrivés que dans les villes nommées. En outre les évacuations par force rigoureuse qui ont été pratiquées dans les autres villes ont été exécutées à Mayence d'une manière plus douse de sorte que les juifs ont été notifiés 2, 3 ou même 4 semaines en avance. Dans les autres villes le délai était 2 heures. A ce qui concerne la ville de Mayence je ne peux me rappeler que d'un seul incidant d'une séquestration de logements juifs. Elle n'avait pas été ordonnée ni exécutée par la Gestapo. Le cafetier Kaiser était le coupable,qui prétendait avoir l'ordre de la Kreisleitung d'agir et qui figurait d'une manière impertinente dans 3 ou 4 maisons. Sans tenir compte de rien les juifs ont été forcés de quitter leurs logements (dans la Lotharstrasse,au coin de la Rosengasse et le Brand,au coin de la Seilergasse) et de laisser en arrière les meubles qui ont été placés sur la rue. Grace aux divers conseils par Eisenhauer et Pfeiffer il m'est devenu possible d'intervenir. Il va sans dire que je ne pouvais pas oser d'en parler que Eisenhauer et Pfeiffer ont prêté l'aide parce qu'il était défendu aux fonctionnaires et particulièrement aux fonctionnaires de la Gestapo de rendre aide à un juif.

J'ai été obligé de convoquer beaucoup de juifs de se présenter à la Gestapo. Alors on n'a pas indiqué la raison de la convocation. Etant donné que les juifs ont eu connaissance des arrestations resultantes des convocations on peut bien comprendr que les juifs ont été mis en émoi. Par suite de diverses conférences avec Monsieur Schwörer j'ai réussi à obtenir l'assurance que l'objet de la convocation deviendra être indiqué,si non que l'on informerai du sujet de la convocation. Peu de temps après j'ai réussi à obtenir l'ordre de faire des examinations moi-même et je pouvait avertir les juifs dont ont avait fait

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 75

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 76

des reproches. Naturellement c'était plus agréable aux personnes en question pour des raisons suivantes :

1. elles n'ont pas dû être dans une inquiétude mortelle pendant plusieurs jours vu la convocation de se présenter à la Gestapo
2. Il était plus agréable aux personnes de parler avec moi qu'avec une fonctionnaire de la Gestapo.

A peu prêt au début du mois de novembre 1941 Monsieur Schwörer fut déplacé à Darmstadt. Il fut remplacé de Monsieur Eisenhauer et Monsieur Eisenhauer fut remplacé par Monsieur Pfeiffer qui était chargé des affaires financiers des juifs. Plus tard tous les deux, Eisenhauer et Pfeifer ont traité les affaires juifs.

Eisenhauer et Pfeiffer m'ont traité aussi correct que Monsieur Schwörer. Jusqu'un moment fixé à environ la moitié de l'année 1942 on m'avait toujours offert une chaise. On a cessérplus tard de le faire parce qu'un fonctionnaire de la Gestapo se formalisait de cette pratique, comme j'ai entendu dire.

Au moyen tous les 10 ou 14 jours une liste a dû être établie. Il s'agissait de listes de diverse caractère. Beaucoup de travail causaient le grand nombre des listes de logements qui ont toujours étaient demandées. A ce temps là beaucoups de délogements ont été ordonnés de familles juives par ordre et à l'instigation de la Kreisleitung. Les juifs ont été placés dans des logements plus petits et plus tard seulement dans des chambres. Les traveux y relatifs ont été considérable. La communauté était forcée d'établir un service spécial pour le traitement des affaires de logement en charge de Monsieur Hirsch et de Monsier Kaufmann. Le repartiement des logements se faisait par la Gestapo suivant les pièces disponibles avisés de la part du Bureau de logement à la Gestapo. Les juifs frappés par ces ordonnances, quelquefois 10 - 20 personnes ont été demandés de se présenter au Bureau de la Gestapo où ils ont été informés des nouveaux logements par le commissaire. En cas de disputes arrivés à cause de l'injustice le commissaire prononça un mot énergique ou me demandait d'arranger l'affaire. En ce dernier cas je pouvais causer des soulagements considérables aux personnes en question à plusieurs reprises.

Mes négotiations avec la Gestapo dépendaient toujours de la bonne volonté et l'humeur des fonctionnaires de la Gestapo, car il n'existait plus de la justice pour les juifs suivant les ordonnances existantes. Il faut attirer l'attention une fois de plus sur le fait que le succès de chaque négociation était fort dépendant de la bonne volonté du fonctionnaire compétant.

Outre le grand nombre des listes de logements on avait aussi demandé des listes des personnalités. Il s'agissait des listes pour le district de Hesse où demeuraient des juifs ou des listes pour la Hesse-Rhénane ou des listes des juifs à Mayence. En outre on avait demandé des informations concernant l'age et la santé. Aussi des renseignements concernant les personnes ayant été membre de l'armée pendant la guerre mondiale ont été demandés ou des listes avec les noms des juifs qui ont reçu des distinctions de guerre ont dû être établis. Alors on a demandé des listes de tous les personnes de plus de 65 ans ou de ceux de 20 ans, 30 ans, 40 ans, 50 ans et des enfants, de malades ou alités etc. etc. Par suite du délai fixé très court 4,5 ou 6 personnes ont été besoin d'établir ces listes. Monsieur Löwensberg, le président de l'association d'état à Mayence avait ordonné les personnes pour exécuter ces travaux. S'il s'agissait de long listes le travail était toujours bien difficult.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 75

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 77

Bien souvent nous avons travaillé toute la nuit pour exécuter ce travail dans le délai fixé. A l'occasion de la visite prochaine à la Gestapo on avait remis la liste.

Le premier grand transport venant de notre territoire a eu lieu en mois de mars 1942. Peu de temps avant un grand nombre de listes ont dû être établis. Par l'assistance des listes dressées par nos soins la liste des personnes destinées pour le transport fut établi par la Gestapo à Darmstadt. L'accomplissement du transport en 1942 de Mayence fut arrangé sous la responsabilité de la Gestapo de Darmstadt.

Lorsqu'en septembre un autre flot de renseignements ont été demandé nous étions d'opinion qu'un autre transport était envisagé. Notre supposition nous n'a point trompé. A la fin du mois de septembre un grand transport départait ver la Pologne,un deuxième transport était dirigé à Theresienstadt. Le transport de Mayence en septembre 1942 fut arrangé par la Gestapo de Mayence. Pendant quatre jours succédants les juifs déstinés pour ce transport ont été réunis pendant les heures du soir dans la salle de gymnastique de l'école Goetheschule. J'ai réussi à ce temps là de recevoir la permission de faire cuire un potage (Eintopf) et il faut l'apprécier avec remerciement que Monsieur Wolf,Amtmann de l'administration municipale nous a accordé une allocation spéciale de vivres. En outre je pouvais faire obtenir 40 aides de travailler dans la Goetheschule et d'assister un peu aux personnes déstinées pour le transport. Il était nécessaire de procurer des certificats et des brassards pour les aides. Pendant la nuit à 2 heures du matin les personnes en question ont été transportés par des camions à la gare et ensuite par chemin-de-fer à Darmstadt où une partie a été transporté à Theresienstadt et une autre partie à pologne après un séjour de 4 resp. 5 jours.

Ces deux transports en septembre 1942 ont été arrangés par la Gestapo de Darmstadt dans la même manière que le transport en mois de mars 1942 par l'assistance des listes.

Après ce que les trois grand transports nommés ci-dessous ont été exécutés

1) en mois de mars 1942	1000 personnes en direction de la pologne
2) en septembre 1942	1288 personnes en direction de Theresienstadt et
3) en septembre 1942	883 personnes en direction de la pologne

encore ca. 60 juifs restaient,exception faite des juifs vivant en mariage mixtes. Ces juifs ont été forcés à la fin de 1942 de se rendre à Darmstadt où ils ont été logés dans l'hôpital juif. Aussi le Bureau de l'association d'état a été déménagé d'ici à Darmstadt.

Le 10 février 1943 ces juifs de Darmstadt,restants encore 53 personnes, ont été transportés à Theresienstadt.

Avant son départ Monsieur Löwenberg se communiquait par voie de téléphone avec l'association d'état à Berlin et aussi avec l'association d'état à Francfort s.M. et ensuite me charchait en qualité de successeur en me demandant de menner les affaires à bonne fin. Quelques heures après que le transport avait quitté l'hôpital juif à Darmstadt Monsieur Dengler de la Gestapo à Darmstadt est arrivé à l'hôpital et a chargé Monsieur Blum et moi-même de la continuation des affaires de l'administration. Etant donné que Monsieur Dengler était un homme très dangereux - il-même et la plupart des fonctionnaires de la Gestapo à

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 77

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 78

Darmstadt correspondent à l'image dont on se fait une idée de cette catégorie d'hommes en général - il était hors de place de protester contre cette nomination. Dengler nous disait alors que nous pouvions le voir seul ou tous les deux ensemble,mais en vérité il nous a toujours parlé l'un ou l'autre. Parce qu'il demandait les mêmes questions,cette manière de communiquer avec la Gestapo à Darmstadt était très désobligeant et donnait sur les nerfs.

Au début du mois de mars 1943 nous avons déplacé le bureau de nouveau à Mayence dans la maison de Monsieur Löwenberg No. 12 Grabenstrasse.

En février et pendant les mois suivants des juifs isolés de mariages mixtes ont été arrêtés en toute la Hesse et particulièrement à Darmstadt et en Starkenburg sur un prétexte quelconque et conduits de la prison à un camp de concentration ou d'abord au camp de travail (Arbeitserziehungslager) à Hedderaheim près de Francfort. Une partie de ces personnes ont été congédiées à après quelques semaines une autre partie a été transporté au camp de concentration et quelquesunes sont décédé dans le camp à Hedderaheim.

Demandant Monsieur Dengler les raisons de l'arrestation à Darmstadt il m'avait toujours répondu avec des promesses jusqu'à la conclusion des enquêtes. En fait je n'ai rien appris à Darmstadt.

A Mayence où on avait arrêté à ce temps la 25 juifs j'ai fais des efforts pour apprendre le mystère des arrestations. J'ai voulu constater si les arrestations ont été exécutées, soit de la Gestapo c.a.d. de Eisenhauer arbitrairement,soit sur des dénonciations. En vertu de mes observations je crois que les arrestations ont été exécutées par suite de dénonciations par des manipulations de la Kreisleitung et que la Kreisleitung les a fait parvenir à la Gestapo. Telles dénonciations ne pouvaient pas être jetées dans le panier de papier par Eisenhauer - procedure qui a été employée de Eisenhauer et Pfeiffer chez des dénonciations qui ont été reçues directement par la Gestapo à plusieurs reprises. Mon opinion est fondée partiellement sur le fait qu'il m'était pas possible de croire que Eisenhauer et Pfeifer doivent arrêter des personnes honnêtes dont ils ont connu l'innocence. Je peux me rappeler encore des raisons de quelquesunes des premières arrestations. Madame Bassing p.e. doit être arrêtée parce qu'elle avait donné du pain aux Russes dans la cour, Monsieur Alfons Groß parce qu'il avait entendu les stations étrangères du Radio,Monsieur Berthold Hirsch parce qu'il avait parlé de la politique dans une conversation avec une Polonaise, Monsieur Metzger parce qu'il n'avait pas porté l'étoile juive, Madame Klein parce qu'elle avait se faire remarquer dans le tramway électrique,Monsieur le Dr.Winter à cause d'une dénonciation venant de la voisinage.

Les arrestations ont été exécutées après une convocation de se présenter au service de la Gestapo ou par un appel téléphonique à l'association d'état en ordonnant la personne en question de se présenter à une certaine heure à la Gestapo.

En 1942 le commissaire Wegner fut déplacé à Darmstadt. Il fut remplacé par le commissaire Wagener. J'ai rencontré Wagener seulement quelques fois,parce qu'il avait réfusé d'abord par principe de parler avec les juifs.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 79

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 79

Mon rapport avec les juifs de mariage mixtes était singulier et réciproque. Bien que j'appartiens moi-même à ce groupe mon attitude concernant les questions y relatives était différant du commencement à l'attitude de la plupart d'eux. Ils croyaient à être protégés par le mariage mixte et que les lois de Nuremberg ne seraient pas exécutées au plus haut degré. J'étais d'un avis contraire par suite de mes études de toutes les nouvelles concernant cette question et par mes études des ordonnances de l'association d'état publiées depuis 1941 et j'ai reconnu que le jour arrivera où ces juifs seraient traités dans la même manière que les autres juifs. J'ai donc donné le conseil à chaqu'un de ces juifs - il s'agissait d'un grand nombre - de se comporter en public en particulier aussi exact comme les juifs portant l'étoile. Par cette façon de parler je n'étais pas aimé par un certain nombre de juifs. Malheureusement mes craintes se sont réalisées et j'ai eu raison. La fausse opinion entre le milieu des personnes de mariage mixte était née de renseignements de la part de Monsieur Schwörer et Eisenhauer en 1941. A ce temps là ils ont déclaré des mariages mixtes privilégiés (Juif et Aryenne avec des enfants ou Arien et juive sans enfants) qui ne doivent pas être sujet des ordonnances publiées contre les juifs et en conséquence qu'ils étaient permis de fréquenter les restaurants et les Cafés aussi bien que le théâtre et le cinéma etc.
Les Messieurs Schwörer et Eisenhauer n'ont pas crue ils-mêmes en 1941 que cette aliénation mentale doit devenir une réalité. Lorsque les juifs de mariage mixte ont reconnus en 1943 le fait qu'on les regardait comme des juifs et on les traitait comme les autres juifs on me demandait toujours conseil. Les juifs encore en vie peuvent vérifier que je n'ai mes à la disposition jour et nuit reconseillant les visiteurs et tenuant des conférences avec la Gestapo. Seulement les Messieurs Blum et Kehrmann, collaborateurs de l'association d'état sont encore en vie. Monsieur Kehrmann demeure à Mayence-Kastel, No. 36 Bleonorenstrasse.

Par suite des observations à l'occasion des visites auprès de la Gestapo je suis convaincu que la Kreisleitung et le SD (Service de sûreté) étaient les organisations les plus dangereuses contre les juifs à Mayence. Eisenhauer et Pfeiffer ont eu peure de ces organisations.

Exception faite d'une scène désagréable qui a eu lieu chez la Gestapo à Mayence avec le chef de la Gestapo de Darmstadt Dr. Siefrater ou Fleferret le 1 Mars 1940 - avant le temps de mon activité en qualité d'homme de confiance - je ne peux me rappeler que d'une occasion où l'on a crié à ma face. Une liste était demandée des servantes aryennes employées auprès de familles juives. J'ai seulement appris un peu plus tard que cette liste a été demandée à cause d'une affaire concernant les servantes dans la maison Winter. Parce que le Dr. Winter n'était pas indiqué dans la liste des juifs mais dans une annexe de cette liste, on avait eu une scène avec le commissaire Weger. On n'a pas reconnu mes objections. On a crié à ma face les mots : Le Winter est un juif comme vous même. N'osez pas encore une fois de faire des différences comme celles-ci"
Weger avait ensuite ordonné que seulement une liste doit être établie concernant les juifs, comportant tous les juifs aussi les juifs de race. En outre Weger a toujours montré une attitude correcte vis-à-vis- moi-même. Il a apprécié quelquefois mon travail pénible. Contraire à la Kreisleitung il a essayé de traiter les affaires de logement d'une manière convenable. Quand le manque de logements est devenu plus grand après l'attaque aérienne en mois d'août 1942 la Kreisleitung demandait la

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 79

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 80

la séquestration de tous les logements des juifs. Weger a voulu donner l'autorisation à l'association d'état de construir des baraques solides à Mayence-Mombach et à l'extrémité de Mayence-Weisenau. Pour préparer les travaux Monsieur Löwensberg et moi même nous nous sommes rendus à Cologne où telles baraques ont été construites par l'association d'état-. On n'a pas exécuté le plan à Mayence,parce que nous avons pu constater à Cologne, que les baraques ont y été réquisitionnées par l'administration militaire. Il me faut donc reprocher à Weger à ce qu'il avait influencé d'une manière incorrecte le juif vieille et aveugle Karl Frank de vendre sa maison à un Monsieur Gerster.

A Mayence les juifs n'ont pas été battu par des membres de la Gestapo. Seulement le cas suivant m'est connu. Eisenhauer me disait une fois quand je venais le voir,que hier quelque-chose disagréable est arrivé,ce qu'il regrette maintenant. Le prisonnier, l'assesseur Lichten avait tellement menti en face de lui qu'il l'avait donné sur les oreilles. A cette occasion ces lunettes sont tombées sur la terre et les verres ont été cassés. J'ai fais réparer la paire de lunettes et Eisenhauer la rendrait à Lichten. Je ne peux pas excuser Eisen-hauer mais je désire ajouter que Lichten ne m'avait pas dit la vérité non plus concernant la même chose - il s'agissait d'une affaire sans chance de succès,qu'il voulu faire passer avec la subtilité d'un avocat- .

Les listes des personnes qui ont été établies pendant mon activité pour les besoins de la Gestapo n'ont pas donné de matériel nouveau à la Gestapo. L'association d'état était seulement chargé de l'exécution de ces listes par des raisons de compbalance. Toutes ces listes pouvaient être aussi établies par la Gestapo. Elle avait même à sa disposition de meilleur renseignements que l'association d'état qu'est prouvé par le fait qu'elle avait nommé de familles juives dont les noms n'étaient pas connus à l'association d'état.

Des juifs qui ont demeuré à Mayence sans être connus et qui n'étaient pas indiqués sur la liste de l'association d'état je n'ai pas nommé dans une liste quelconque. Je ne peux me rappeler à ce moment que d'un cas. Il est question d'une juive qui avait été adoptée par un fonctionnaire municipale comme propre enfant,fait qui avait été porté à ma connaissance et dont le nom je n'ai pas indiqué sur la liste après avoir m'assuré que ce nom n'était pas indiqué sur la liste de l'association d'état non plus.

J'ai réfusé deux fois d'établir des listes.

1. Dès le début ou au milieu de l'année 1942 Monsieur Löwensberg avait reçu l'ordre de la Gestapo - Staatspoli eidienststelle Darmstadt - d'établir une liste des personnes de mariage mixte . Monsieur Löwensberg m'a fait parvenir cet ordre,mais j'ai réfusé de l'exécuter. J'étais d'opinion que ce n'était pas l'affaire de l'association d'état de nommer les semi-juifs étant donné que ceux-ci n'étaient pas connus à l'association d'état.
De la part de l'avocat Joseph une exigence pareille a été imposée. Monsieur Joseph était employé à l'association d'état à Darmstadt et il avait reçu cet ordre de la Gestapo à Darmstadt. On m'avait expliqué en même temps comment procurer les dossiers. La proposition était de me dégreder en qualité de agent provo-cateur en me demandant de me procurer des renseignements des quartiers de la police de Mayence. Il va sans dire que j'ai réfusé cette proposition. Un peu plus tard Pfeiffer me demandait pourquoi je ne suis pas aimé chez son service à Darmstadt.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 80

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 81

Le Bureau de registration des habitants (Einwohnermeldeamt) à Mayence a été chargé plus tard de la installation de ces listes . En connexion à cette affaire Monsieur Pfeiffer avait pour la première fois reçu l'ordre de me faire mourir,comme il m'avait dit plus tard.

2. En mois de février 1945 Eisenhauer de la Gestapo à Mayence me demandait en présence du fonctionnaire de la Gestapo Pfeiffer l'établissement d'une liste des juifs restants à Mayence et la Hesse-Rhénane,exception faite de Worms. Il me laissait entendre qu'il y a péril en la demeure, que tous les juifs doivent être déportés et il avait fait entrevoir qu'il n'était pas nécessaire de signaler tous les juifs et de les indiquer dans la liste. Le moins de noms dans la liste le mieux il l'aimait. J'ai refusé cette proposition en déclarant :"Pour une telle affaire je ne peux pas prêter mon service. Ca signifie la même chose que condamner les juifs à mort dont le nom est inscrit dans la liste." Eisenhauer était d'accord à ce qui concerne ma réponse et également Pfeiffer.

Aucun membre de la Gestapo à Mayence m'avait proposé de lui donner de l'argent ou des valeurs de toute espèce et celà à aucun temps. Je personne n'a jamais reçu quelquechose par moi. Je ne sais pas non plus qu'une telle proposition a été faite aux autres juifs.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 82

Michel Oppenheim
Regierungsrat

Mainz, 5. September 1946,
Am Stiftswingert 19.

Herrn
General JACOBSEN

Mainz
Fischtorplatz 23.

Sehr geehrter Herr General !

In der Anlage beehre ich mich, eine französische Übersetzung meines Tätigkeitsberichtes vom 17. August 1946 ergebenst zu übersenden.

Genehmigen Sie, Herr General, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Ihr sehr ergebener

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 83

Exposé condernant mon activité en qualité d'homme de confiance entre l'association d'état des juifs en Allemagne,district de Hesse à Mayence et la Gestapo.

La Gestapo (Geheime Staatspolizei) était une des plus sinistre organisations du temps Nazi. Par sa puissance illimitée,dont elle disposait,elle était un outil dangereux entre les mains de chefs criminels.

Il m'était donc peu agreable en mois de mars 1941 quand le rabbi Dr.Levi,qui était prêt d'emigrer, me demandait à l'occasion d'un entretien dans l'abris aérienne, si je voudrais prendre la position d'un homme de confiance entre la communauté juive et la Gestapo,dont il était chargé jusqu'à présent, et celà après son départ. J'ai décliné en remarquant que je ne connais pas assez de la réligion juive et du rituel pour me permettre de prendre fait et cause pour les intérêts juifs. Monsieur le Dr. Levi m'a répondu celà ne fait rien. Vous avez la manière de voir, qui est juste,et après son opinion,aussi la préparation par la manière de traiter les affaires avec les autorités et vous êtes le seul juif à Mayence qui entre en ligne de compte pour cette position.

Je n'ai plus rien entendu concernant cette affaire jusqu'à midi du jour de départ de Monsieur le Dr.Levi quand j'ai reçu une communication téléphonique de la part de Monsieur Löwensberg, le président de la communauté juive, me demandant d'entrer en fonction en qualité d'homme de confiance entre la communauté juive et la Gestapo. En même temps il me disait d'avoir l'ordre par la Gestapo de me convoquer pour le lendemain. J'ai répondu celà dépend de l'entretien avec la Gestapo si j'accepte. Le lendemain il était inutil de prendre une décision parce que au Bureau de la Gestapo on m'informait du fait en disant : " Dès aujourd'hui vous êtes l'homme de confiance entre la communauté juive et nous mêmes. " Naturellement il était impossible de protester contre cette décision.

Monsieur Schwörer, un parent de l'avocat Schwörer de Mayence, était le fonctionnaire de la Gestapo. A l'occasion du premier entrevue Monsieur Schwörer a loué la grande capacité de Monsieur le Dr. Levi. Sa connaissance et sa manière de traiter les affaires conforme aux faits soit digne d'être apprécié. Il s'aurait s'informé aussi minutieusement de ma personne et en vertu de ces informations il doit éspérer de travailler ensemble avec moi aussi bien qu'avec Monsieur le Dr.Levi. Concernant mon activité il m'a donner les instructions suivantes :

1. Toutes les ordonnances de la Gestapo en référance à la communauté juive de Mayence seront délivrées par moi. Les autres juifs de Mayence ne doivent pas se présenter à la Gestapo exception faite en cas d'être convoqué expréssement.

2. Moi je doit avoir le droit en tous temps où il me semble nécessaire de me rendre à la Gestapo.

3. Tous les évennements de l'importance qui arrivent dans la communauté doivent être l'objet d'un rapport dressé par moi. Particulièrement je doit être obligé de rapporter les plaintes.

Monsieur Schwörer semblait avoir apperçu mon étonnement lors qu'il disait que j'avais le droit de porter plaintes parce qu'il

page 2 //

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 83

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 84

répétait les mots en ajoutant. " Je désire d'être informé de tous les évennements et je vous demande de rapporter tous que doit être le motif de porter plainte. Vous n'avez non seulement le droit mais aussi vous êtes obligé de rapporter toutes les plaintes fondées sur raison." A la fin de ce premier entretien Monsieur Schwörer disait : " Vous pouvez toujours entrer sans gêne. Vous n'avez rien à craindre,mais prennez garde de vos coréligionnaires. Trois Messieurs ont déjà essayé de prendre votre position,dont vous êtes chargé maintenant. Comme je les connais,les juifs,ils vous feront des difficultés l'un de ces jours." Je fais mention de cette remarque de l'année 1941,parce que le fait que ces lignes sont écrits donne le preuve de prendre la signification de ces mots d'une importance pressentie.

Alors je me présentais au Chef de la Gestapo,le Commissaire Weger qui m'approchait aussi poli que Monsieur Schwörer.

Dans le premier temps je me rendais une fois par semaine à la Gestapo. Plus tard mes visites ont été plus fréquentes et de sorte journalière. Enfin il me faudra aller voir la Gestapo deux ou trois fois par jour. Concernant mes visites auprès de la Gestapo j'ai fait des notes et des répliques conforme aux actes. Ces notes ont été soumises à Monsieur Löwensberg si non j'ai fait des rapports verbals. Il n'en reste plus rien des premières notes. Il existent encore 283 de telles notes du temps du 10 avril 1941 jusqu'au 9 juin 1943 dans 3 portefeuill

J'ai remarqué bientôt qu'en Mayence les ordonnances de la Gestapo ont été traité plus humaine qu'en Francfort en Darmstadt et en Wiesbaden. J'ai reçu des informations régulières de ces trois villes me mettant en état de juger la différance.

Ce traitement plus doux se faisait valoir en deux directions. A Mayence considérablement peu d'arrestations ont eu lieu et par conséquente peu de transports aux camps de concentrations sont arrivés que dans les villes nommées. En outre les évacuations par force rigoureuse qui ont été pratiquées dans les autres villes ont été exécutées à Mayence d'une manière plus douse de sorte que les juifs ont été notifiés 2, 3 ou même 4 semaines en avance. Dans les autres villes le délai était 2 heures. A ce qui concerne la ville de Mayence je ne peux me rappeler que d'un seul incident d'une séquestration de logements juifs. Elle n'avait pas été ordonnée ni exécutée par la Gestapo. Le cafetier Kaiser était le coupable,qui prétendait avoir l'ordre de la Kreisleitung d'agir et qui figurait d'une manière impertinente dans 3 ou 4 maisons. Sans tenir compte de rien les juifs ont été forcés de quitter leurs logements (dans la Lotharstrasse,au coin de la Rosengasse et le Brand,au coin de la Seilergasse) et de laisser en arrière les meubles qui ont été placés sur la rue. Grace aux divers conseils par Eisenhauer et Pfeiffer il m'est devenu possible d'intervenir. Il va sans dire que je ne pouvais pas oser d'en parler que Eisenhauer et Pfeiffer ont prêté l'aide parce qu'il était défendu aux fonctionnaires et particulièrement aux fonctionnaires de la Gestapo de rendre aide à un juif.

J'ai été obligé de convoquer beaucoup de juifs de se présenter à la Gestapo. Alors on n'a pas indiqué la raison de la convocation. Etant donné que les juifs ont eu connaissance des arrestations resultantes des convocations on peut bien comprendre que les juifs ont été mis en émoi. Par suite de diverses conférences avec Monsieur Schwörer j'ai réussi à obtenir l'assurance que l'objet de la convocation deviendra être indiqué,si non que l'on m'informerai du sujet de la convocation. Peu de temps après j'ai réussi à obtenir l'ordre de faire des examinations moi-même et je pouvait avertir les juifs dont ont avait fait

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 85

des reproches. Naturellement c'était plus agréable aux personnes en question pour des raisons suivantes :

1. elles n'ont pas dû être dans une inquiétude mortelle pendant plusieurs jours vu la convocation de se présenter à la Gestapo
2. Il était plus agréable aux personnes de parler avec moi qu'avec une fonctionnaire de la Gestapo.

A peu prêt au début du mois de novembre 1941 Monsieur Schwörer fut déplacé à Darmstadt. Il fut remplacé de Monsieur Eisenhauer et Monsieur Eisenhauer fut remplacé par Monsieur Pfeiffer qui était chargé des affaires financiers des juifs. Plus tard tous les deux, Eisenhauer et Pfeifer ont traité les affaires juifs.

Eisenhauer et Pfeiffer m'ont traité aussi correct que Monsieur Schwörer. Jusqu'un moment fixé à environ la moitié de l'année 1942 on m'avait toujours offert une chaise. On a cessérplus tard de le faire parce qu'un fonctionnaire de la Gestapo se formalisait de cette pratique, comme j'ai entendu dire.

Au moyen tous les 10 ou 14 jours une liste a dû être établie. Il s'agissait de listes de diverse caractère. Beaucoup de travail causaient le grand nombre des listes de logements qui ont toujours étaient demandées. A ce temps là beaucoups de délogements ont été ordonnés de familles juives par ordre et à l'instigation de la Kreisleitung. Les juifs ont été placés dans des logements plus petits et plus tard seulement dans des chambres. Les travaux y relatifs ont été considérable. La communauté était forcée d'établir un service spécial pour le traitement des affaires de logement en charge de Monsieur Hirsch et de Monsier Kaufmann. Le repartiement des logements se faisait par la Gestapo suivant les pièces disponibles avisés de la part du Bureau de logement à la Gestapo. Les juifs frappés par ces ordonnances, quelquefois 10 - 20 personnes ont été demandés de se présenter au Bureau de la Gestapo où ils ont été informés des nouvaux logements par le commissaire. En cas de disputes arrivés à cause de l'injustice le commissaire prononça un mot énergique ou me demandait d'arranger l'affaire. En ce dernier cas je pouvais causer des soulagements considérables aux personnes en question à plusieurs reprises.

Mes négotiations avec la Gestapo dépendaient toujours de la bonne volonté et l'humeur des fonctionnaires de la Gestapo, car il n'existait plus de la justice pour les juifs suivant les ordonnances existantes. Il faut attirer l'attention une fois de plus sur le fait que le succès de chaque négociation était fort dépendant de la bonne volonté du fonctionnaire compétant.

Outre le grand nombre des listes de logements on avait aussi demandé des listes des personnalités. Il s'agissait des listes pour le district de Hesse où demeuraient des juifs ou des listes pour la Hesse-Rhénane ou des listes des juifs à Mayence. En outre on avait demandé des informations concernant l'age et la santé. Aussi des renseignements concernant les personnes ayant été membre de l'armée pendant la guerre mondiale ont été demandés ou des listes avec les noms des juifs qui ont reçu des distinctions de guerre ont dû être établis. Alors on a demandé des listes de tous les personnes de plus de 65 ans ou de ceux de 20 ans, 30 ans, 40 ans, 50 ans et des enfants, de malades ou alités etc. etc. Par suite du délai fixé très court 4,5 ou 6 personnes ont été besoin d'établir ces listes. Monsieur Löwensberg, le président de l'association d'état à Mayence avait ordonné les personnes pour exécuter ces travaux. S'il s'agissait de long listes le travail était toujours bien difficult.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 86

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 86

Bien souvent nous avons travaillé toute la nuit pour exécuter ce travail dans le délai fixé. A l'occasion de la visite prochaine à la Gestapo on avait remis la liste.

Le premier grand transport venant de notre territoire a eu lieu en mois de mars 1942. Peu de temps avant un grand nombre de listes ont dû être établis. Par l'assistance des listes dressées par nos soins la liste des personnes destinées pour le transport fut établi par la Gestapo à Darmstadt. L'accomplissement du transport en 1942 de Mayence fut arrangé sous la responsabilité de la Gestapo de Darmstadt.

Lorsqu'en septembre un autre flot de renseignements ont été demandé nous étions d'opinion qu'un autre transport était envisagé. Notre supposition nous n'a point trompé. A la fin du mois de septembre un grand transport départait ver la Pologne, un deuxième transport était dirigé à Theresienstadt. Le transport de Mayence en septembre 1942 fut arrangé par la Gestapo de Mayence. Pendant quatre jours succédants les juifs déstinés pour ce transport ont été réunis pendant les heures du soir dans la salle de gymnastique de l'école Goetheschule. J'ai réussi à ce temps là de recevoir la permission de faire cuire un potage (Eintopf) et il faut l'apprécier avec remerciement que Monsieur Wolf, Amtmann de l'administration municipale nous a accordé une allocation spéciale de vivres. En outre je pouvais faire obtenir 40 aides de travailler dans la Goetheschule et d'assister un peu aux personnes déstinées pour le transport. Il était nécessaire de procurer des certificats et des brassards pour les aides. Pendant la nuit à 2 heures du matin les personnes en question ont été transportés par des camions à la gare et ensuite par chemin-de-fer à Darmstadt où une partie a été transporté à Theresienstadt et une autre partie à pologne après un séjour de 4 resp. 5 jours.

Ces deux transports en septembre 1942 ont été arrangés par la Gestapo de Darmstadt dans la même manière que le transport en mois de mars 1942 par l'assistance des listes.

Après ce que les trois grand transports nommés ci-dessous ont été exécutés

1) en mois de mars 1942	1000 personnes en direction de la pologne
2) en septembre 1942	1288 personnes en direction de Theresienstadt et
3) en septembre 1942	883 personnes en direction de la pologne

encore ca. 60 juifs restaient, exception faite des juifs vivant en mariage mixtes. Ces juifs ont été forcés à la fin de 1942 de se rendre à Darmstadt où ils ont été logés dans l'hôpital juif. Aussi le Bureau de l'association d'état a été déménagé d'ici à Darmstadt.

Le 10 février 1943 ces juifs de Darmstadt, restants encore 53 personnes, ont été transportés à Theresienstadt.

Avant son départ Monsieur Löwenberg se communiquait par voie de téléphone avec l'association d'état à Berlin et aussi avec l'association d'état à Francfort s.M. et ensuite me charchait en qualité de successeur en me demandant de menner les affaires à bonne fin. Quelques heures après que le transport avait quitté l'hôpital juif à Darmstadt Monsieur Dengler de la Gestapo à Darmstadt est arrivé à l'hôpital et a chargé Monsieur Blum et moi-même de la continuation des affaires de l'administration. Etant donné que Monsieur Dengler était un homme très dangereux - il-même et la plupart des fonctionnaires de la Gestapo à

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 88

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 87

Darmstadt correspondent à l'image dont on se fait une idée de cette catégorie d'hommes en général - il était hors de place de protester contre cette nomination. Dengler nous disait alors que nous pouvions le voir seul ou tous les deux ensemble,mais en vérité il nous a toujours parlé l'un ou l'autre. Parce qu'il demandait les mêmes questions,cette manière de communiquer avec la Gestapo à Darmstadt était très désobligeant et donnait sur les nerfs.

Au début du mois de mars 1943 nous avons déplacé le bureau de nouveau à Mayence dans la maison de Monsieur Löwenberg No. 12 Grebenstrasse.

En février et pendant les mois suivants des juifs isolés de mariages mixtes ont été arrêtés en toute la Hesse et particulièrement à Darmstadt et en Starkenburg sur une prétexte quelconque et conduits de la prison à un camp de concentration ou d'abord au camp de travail (Arbeitserziehungslager) à Hedderheim près de Francfort. Une partie de ces personnes ont été congédiées à après quelques semaines une autre partie a été transporté au camp de concentration et quelquesunes sont décédé dans le camp à Hedderheim.

Demandant Monsieur Dengler les raisons de l'arrestation à Darmstadt il m'avait toujours répondu avec des promesses jusqu'à la conclusion des enquêtes. En fait je n'ai rien appris à Darmstadt.

A Mayence où on avait arrêté à ce temps la 25 juifs j'ai fais des efforts pour apprendre le mystère des arrestations. J'ai voulu constater si les arrestations ont été exécutées, soit de la Gestapo c.a.d. de Eisenhauer arbitrairement,soit sur des dénonciations. En vertu de mes observations je crois que les arrestations ont été exécutées par suite de dénonciations par des manipulations de la Kreisleitung et que la Kreisleitung les a fait parvenir à la Gestapo. Telles dénonciations ne pouvaient pas être jetées dans le panier de papier par Eisenhauer - procedure qui a été employée de Eisenhauer et Pfeiffer chez des dénonciations qui ont été reçues directement par la Gestapo à plusieurs reprises. Mon opinion est fondée partiellement sur le fait qu'il m'était pas possible de croire que Eisenhauer et Pfeifer doivent arrêter des personnes honnêtes dont ils ont connu l'innocence. Je peux me rappeler encore des raisons de quelquesunes des premières arrêstations. Madame Bassing p.e. doit être arrêtée parce qu'elle avait donné du pain aux Russes dans la cour, Monsieur Alfons Groß parce qu'il avait entendu les stations étrangères du Radio,Monsieur Berthold Hirsch parce qu'il avait parlé de la politique dans une conversation avec une Polonaise, Monsieur Metzger parce qu'il n'avait pas porté l'étoile juive, Madame Klein parce qu'elle avait se faire remarquer dans le tramway électrique,Monsieur le Dr.Winter à cause d'une dénonciation venant de la voisinage.

Les arrestations ont été exécutées après une convocation de se présenter au service de la Gestapo ou par un appel téléphonique à l'association d'état en ordonnant la personne en question de se présenter à une certaine heure à la Gestapo.

En 1942 le commissaire Wegner fut déplacé à Darmstadt. Il fut remplacé par le commissaire Wagener. J'ai rencontré Wagener seulement quelques fois,parce qu'il avait réfusé d'abord par principe de parler avec les juifs.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 87

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 88

Mon rapport avec les juifs de mariage mixtes était singulier et réciproque. Bien que j'appartiens moi-même à ce groupe mon attitude concernant les questions y relatives était différant du commencement à l'attitude de la plupart d'eux. Ils croyaient d'être protégés par le mariage mixte et que les lois de Nuremberg ne seraient pas exécutées au plus haut degré. J'étais d'un avis contraire par suite de mes études de toutes les nouvelles concernant cette question et par mes études des ordonnances de l'association d'état publiées depuis 1941 et j'ai reconnu que le jour arrivera où ces juifs seraient traités dans la même manière que les autres juifs. J'ai donc donné le conseil à chaqu'un de ces juifs - il s'agissait d'un grand nombre - de se comporter en public en particulier aussi exact comme les juifs portant l'étoile. Par cette façon de parler je n'étais pas aimé par un certain nombre de juifs. Malheureusement mes craintes se sont réalisées et j'ai eu raison. La fausse opinion entre le milieu des personnes de mariage mixte était née de renseignements de la part de Monsieur Schwörer et Eisenhauer en 1941. A ce temps là ils ont déclaré des mariages mixtes privilégiés (Juif et Aryenne avec des enfants ou Arien et juive sans enfants) qui ne doivent pas être sujet des ordonnances publiées contre les juifs et en conséquence qu'ils étaient permis de fréquenter les restaurants et les Cafés aussi bien que le théatre et le cinéma etc.
Les Messieurs Schwörer et Eisenhauer n'ont pas crus ils-mêmes en 1941 que cette aliénation mentale doit devenir une réalité. Lorsque les juifs de mariage mixte ont reconnus en 1943 le fait qu'on les regardait comme des juifs et on les traitait comme les autres juifs on me demandait toujours conseil. Les juifs encore en vie peuvent vérifier que je m'ai mes à la disposition jour et nuit reconseillant les visiteurs et tenant des conférences avec la Gestapo. Seulement les Messieurs Blum et Kehrmann, collaborateurs de l'association d'état sont encore en vie. Monsieur Kehrmann demeure à Mayence-Kastel, No. 56 Eleonorenstrasse.

Par suite des observations à l'occasion des visites auprès de la Gestapo je suis convaincu que la Kreisleitung et le SD (Service de sûreté) étaient les organisations les plus dangereuses contre les juifs à Mayence. Eisenhauer et Pfeiffer ont eu peure de ces organisations.

Exception faite d'une scène désagréable qui a eu lieu chez la Gestapo à Mayence avec le chef de la Gestapo de Darmstadt Dr. Piefrater ou Pieferrat le 1 mars 1940 - avant le temps de mon activité en qualité d'homme de confiance - je ne peux me rappeler que d'une occasion où l'on a crié à ma face. Une liste était demandée des servantes aryennes employées auprès de familles juives. J'ai seulement appris un peu plus tard que cette liste a été demandée à cause d'une affaire concernant les servantes dans la maison Winter. Parce que le Dr. Winter n'était pas indiqué dans la liste des juifs mais dans une annexe de cette liste, on avait eu une scène avec le commissaire Weger. On n'a pas reconnu mes objections. On a crié à ma face les mots : Le Winter est un juif comme vous même. N'osez pas encore une fois de faire des différances comme celles-ci" Weger avait ensuite ordonné que seulement une liste doit être établie concernant les juifs, comportant tous les juifs aussi les juifs de race. En outre Weger a toujours montré une attitude correcte vis-à-vis- moi-même. Il a apprécié quelquefois mon travail pénible. Contraire à la Kreisleitung il a essayé de traiter les affaires de logement d'une manière convenable. Quand le manque de logements est devenu plus grand après l'attaque aérienne en mois d'août 1942 la Kreisleitung demandait la

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 89

la séquestration de tous les logements des juifs. Weger a voulu donner l'autorisation à l'association d'état de construir des baraques solides à Mayence-Mombach et à l'extrémité de Mayence-Weisenau. Pour préparer les travaux Monsieur Löwensberg et moi même nous nous sommes rendus à Cologne où telles baraques ont été construites par l'association d'état-. On n'a pas exécuté le plan à Mayence,parce que nous avons pu constater à Cologne, que les baraques ont y été réquisitionnées par l'administration militaire. Il me faut donc reprocher à Weger à ce qu'il avait influencé d'une manière incorrecte le juif vieille et aveugle Karl Frank de vendre sa maison à un Monsieur Gerster.

A Mayence les juifs n'ont pas été Battu par des membres de la Gestapo. Seulement le cas suivant m'est connu. Eisenhauer me disait une fois quand je vennais le voir,que hier quelque-chose disagréable est arrivé,ce qu'il regratte maintenant. Le prisonnier, l'assesseur Lichten avait tellement menti en face de lui qu'il l'avait donné sur les oreilles. A cette occasion ces lunettes sont tombées sur la terre et les verres ont été cassés. J'ai fais réparer la paire de lunettes et Eisenhauer la rendrait à Lichten. Je ne peux pas excuser Eisen-hauer mais je désire ajouter que Lichten ne m'avait pas dit la vérité non plus concernant la même chose - il s'agissait d'une affaire sans chance de succès,qu'il voulu faire passer avec la subtilité d'un avocat- .

Les listes des personnes qui ont été établies pendant mon activité pour les besoins de la Gestapo n'ont pas donné de matériel nouveau à la Gestapo. L'association d'état était seulement chargé de l'exécution de ces listes par des raisons de nonchalance. Toutes ces listes pouvaient être aussi établies par la Gestapo. Elle avait même à sa disposition de meilleur renseignements que l'association d'état qu'est prouvé par le fait qu'elle avait nommé de familles juives dont les noms n'étaient pas connus à l'association d'état.

Des juifs qui ont demeuré à Mayence sans être connus et qui n'étaient pas indiqués sur la liste de l'association d'état je n'ai pas nommé dans une liste quelconque. Je ne peux me rappeler à ce moment que d'un cas. Il est question d'une juive qui avait été adoptée par un fonctionnaire municipale comme propre enfant,fait qui avait été porté à ma connaissance et dont le nom je n'ai pas indiqué sur la liste après avoir m'assuré que ce nom n'était pas indiqué sur la liste de l'association d'état non plus.

J'ai réfusé deux fois d'établir des listes.

1. Dès le début ou au milieu de l'année 1942 Monsieur Löwensberg avait reçu l'ordre de la Gestapo - Staatspolizeidienststelle Darmstadt - d'établir une liste des personnes de mariage mixte . Monsieur Löwensberg m'a fait parvenir cet ordre,mais j'ai réfusé de l'exécuter. J'étais d'opinion que ce n'était pas l'affaire de l'association d'état de nommer les semi-juifs étant donné que ceux-ci n'étaient pas connus à l'association d'état.
De la part de l'avocat Joseph une exigence pareille a été imposée. Monsieur Joseph était employé à l'association d'état à Darmstadt et il avait reçu cet ordre de la Gestapo à Darmstadt. On m'avait expliqué en même temps comment procurer les dossiers. La proposition était de me dégrader en qualité de agent provo-cateur en me demandant de me procurer des renseignements des quartiers de la police de Mayence. Il va sans dire que j'ai réfusé cette proposition. Un peu plus tard Pfeiffer me demandait pourquoi je ne suis pas aimé chez son service à Darmstadt.

StAMZ, NL Oppenheim / 51,19 - 90

Le Bureau de registration des habitants (Einwohnermeldeamt) à Mayence a été chargé plus tard de la installation de ces listes . En connexion à cette affaire Monsieur Pfeiffer avait pour la première fois reçu l'ordre de me faire mourir,comme il m'avait dit plus tard.

2. En mois de février 1945 Eisenhauer de la Gestapo à Mayence me demandait en présence du fonctionnaire de la Gestapo Pfeiffer l'établissement d'une liste des juifs restants à Mayence et la Hesse-Rhénane,exception faite de Worms. Il me laissait entendre qu'il y a péril en la demeure, que tous les juifs doivent être déportés et il avait fait entrevoir qu'il n'était pas nécessaire de signaler tous les juifs et de les indiquer dans la liste. Le moins de noms dans la liste le mieux il l'aimait. J'ai refusé cette proposition en déclarant :"Pour une telle affaire je ne peux pas prêter mon service. Ca signifie le même chose que condamner les juifs à mort dont le nom est inscrit dans la liste." Eisenhauer était d'accord à ce qui concerne ma réponse et également Pfeiffer.

Aucun membre de la Gestapo à Mayence m'avait proposé de lui donner de l'argent ou des valeurs de toute espèce et celà à aucun temps. Ne personne n'a jamais reçu quelquechose par moi. Je ne suis pas non plus qu'une telle proposition a été faite aux autres juifs.

SAMZ M Obbenheim 12/18 - 20